

Was uns leitet – Unser „Leit-Bild“

Wir sehen jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit und nehmen es mit all seinen Stärken und Schwächen an.

Wir, als familienergänzende Einrichtung, arbeiten mit den Eltern auf partnerschaftlicher Basis unterstützend und beratend während der Zeit, die Sie als „Kunden“ bei uns verbringen, zusammen.

Wir Teammitglieder respektieren, akzeptieren und unterstützen uns gegenseitig in der täglichen und individuellen Arbeitsweise.

Wir, im katholischen Kindergarten, erleben und feiern mit den Kindern den kirchlichen Jahreskreis. Wir vermitteln ein christliches Menschenbild und ein damit verbundenes Wertebewusstsein.

Wir wollen in unserem Umfeld wahrgenommen werden, daher machen wir unsere Arbeit transparent und stellen uns in geeigneter Weise auf verschiedene Arten in der Öffentlichkeit dar.

Unser Auftrag – gesetzlich wie gesellschaftlich

Als staatlich anerkannte Betreuungseinrichtung „Haus für Kinder“ haben wir von der zuständigen Aufsichtsbehörde, dem Landratsamt Rosenheim eine Betriebserlaubnis erhalten. Diese Betriebserlaubnis regelt genau, wie die organisatorische Struktur unserer Einrichtung beschaffen ist, d.h. wie viele Betreuungsplätze zur Verfügung stehen und wie diese aufgeteilt werden können. Zusätzlich ist die vorliegende Konzeption ein Bestandteil der Betriebserlaubnis.

Als anerkannte Einrichtung gelten für uns die Vorgaben aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der zugehörigen Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG), sowie die Regelungen der §§1, 8, 8a, 22, 22a, 45 und 47 des Achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII). Konkrete Bildungs- und Erziehungsziele werden im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan formuliert. Für uns bilden diese den orientierenden Rahmen, den wir in den vielfältigsten Weisen in unserem täglichen pädagogischen Tun auf spielerische und ganzheitliche Art umsetzen.

Lage und Einzugsbereich der Einrichtung

Das katholische Haus für Kinder – St. Nikolaus befindet sich in Pfraundorf, dem nördlichen Ortsteil der Großgemeinde Raubling, mit insgesamt ca. 12.000 Einwohnern.

In der näheren Umgebung der Einrichtung befinden sich Industrie- und Gewerbegebiete, Einkaufszentren, das Rathaus, eine Bahnlinie mit Bahnhof und Autobahnen, aber auch ländliches Gebiet mit Wäldern, Wiesen, Bauernhöfen und familienfreundlichen Wohngebieten.

Kinder aus allen Ortsteilen der Großgemeinde Raubling besuchen aufgrund der langen Öffnungszeiten und dem Angebot der Kleinkindbetreuung unser Haus für Kinder.

Wenn es die Bedarfslage zulässt, nehmen wir auch einige, wenige Kinder aus anderen Gemeinden auf, z.B. wenn die Eltern bzw. ein Elternteil in Raubling arbeitet, aber nicht wohnt.

Die Anmeldung für die freiwerdenden Betreuungsplätze findet jeweils zeitig im Frühjahr zentral für alle Einrichtungen im Gemeindegebiet, im Rathaus Raubling statt.

Wichtige Kriterien für eine Aufnahme des Kindes in unserer Einrichtung sind:

- Alter des Kindes:

für die Kleinkindgruppe: mind. 10 Monate bei Betreuungsbeginn im September

für den Kindergarten: mind. 3 Jahre bei Betreuungsbeginn im September bis zum Schuleintritt

- Berufstätigkeit beider Elternteile, bzw. alleinerziehende Mütter/Väter
- Kinder deren Geschwister bereits die Einrichtung besuchen
- Kinder für die eine längere Öffnungszeit benötigt wird
- Berücksichtigung einer pädagogisch sinnvollen Alters- und Geschlechtermischung

Lageplan

(siehe Anhang)

Unsere organisatorische Rahmenbedingungen

Organisatorische Einheiten: Kleinkindgruppe – Kindergarten

aufgrund unserer Betriebserlaubnis sind wir ein „Haus für Kinder“, d.h. dass wir überwiegend Kinder zwischen zehn Monaten und sechs Jahren betreuen. Derzeit sind die anerkannten max. 78 Betreuungsplätze auf drei Gruppen verteilt. Davon sind zwei Kleinkindgruppen mit jeweils 12 (max. 13) Kindern im Alter von zehn Monaten bis drei Jahren und eine Kindergartengruppe mit 25 (max. 26) Kindern von drei Jahren bis zum Schuleintritt belegt. Die Gruppen sind möglichst ausgewogen nach Alter und Geschlecht gemischt.

Ein Wechsel während des laufenden Betreuungsjahres von der Kleinkindgruppe in den Kindergarten (bei Eintritt des dritten Geburtstages) ist nicht möglich, da bei der Belegung der frei werdenden Kindergartenplätze dies nicht berücksichtigt werden kann. Ein Wechsel findet also immer zum Beginn des Betreuungsjahres im September statt.

Personal:

Kindergarten-Gruppe: Erzieherin/Fachwirtin-EW/ Leitung
(Tigerenten) Erzieher, Kinderpflegerin

Kleinkind-Gruppe: Erzieherin, zwei Kinderpflegerinnen
(Bären)

Kleinkind-Gruppe: zwei Erzieherinnen, eine Kinderpflegerin
(Dino´s)

Die Kernzeit, also jene Zeit, in der alle Kinder und pädagogischen Fachkräfte anwesend sind, ist täglich von 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr.

Darüber hinaus ist das Haus für Kinder montags bis donnerstags ab 7.00 Uhr bis 17.00 Uhr und freitags von 7.00 Uhr bis 15.30 Uhr geöffnet.

Kosten:

Die Gebühren für den Besuch der Einrichtung sind in allen Einrichtungen im Großgebiet Raubling gleich. Die aktuelle Staffelung der Beiträge und Zusatzkosten, z.B. für Spiel- und Beschäftigungsmaterial, Mittagessen, etc., entnehmen Sie bitte dem Anhang.

Schließzeiten:

das BayKiBiG sieht für Kinderbetreuungseinrichtungen eine maximale Schließzeit von 35 Kalendertagen pro Jahr vor.

Diese Schließtage beinhalten:

- den gesetzlichen Jahres- /bzw. Erholungsurlaub des Personals
- Teamtage, z.B. zur Konzeptarbeit
- Fortbildungsmaßnahmen (Inhouse-Seminare) zur Weiterbildung und Seminare zur Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit

- Reinigungs- /Aufräumtage
- evtl. sogenannte Fenstertage

Zur rechtzeitigen Planung erhalten die Eltern die Verteilung der Schließtage jeweils zu Beginn des Betreuungsjahres.

Unsere Räumlichkeiten

Das Haus für Kinder St. Nikolaus besteht aus einem Alt- und einem Neubau, welche in ihrer Architektur sehr unterschiedlich sind. Die hell durchflutete Eingangshalle verbindet die Bauten und ist Mittelpunkt und Treffpunkt des Hauses.

Die genaue Raumaufteilung entnehmen Sie den Skizzen im Anhang.

Beschreibung der Räume und Spielbereiche

Um dem einzelnen Kind vielfältige Spiel- und damit Lernanreize zu bieten, sind die Räume in unserem Haus entsprechend gestaltet. Manche Räume sind durch eine gewisse Festlegung ganz bestimmten Funktionen zugeordnet, wie etwa die Küche oder der Waschraum.

In den Gruppenräumen stehen den Kindern unterschiedliche Spielbereiche zu Verfügung, die den Interessen und Vorlieben der Kinder angepasst sind und auch gemeinsam mit ihnen ein- oder umgeräumt werden, wenn sich die Interessenslage wandelt. Die Kinder werden an diesem Prozess beteiligt, sowohl in der Entscheidung, als auch in der aktiven Umsetzung, z.B. bei der Auswahl des Materials. Im folgenden erläutern wir die gängigen Spielbereiche; die mehrheitlich in den Gruppenräumen angesiedelt sind.

Als Gruppenräume verstehen wir den einer Gruppe zugehörigen Raum. Hier beginnt und endet für die meisten Kinder die Kernzeit. In jedem Gruppenraum sind die dem Kind vertrauten Bezugspersonen jederzeit anwesend. Die gleich bleibende Zusammensetzung der Stammgruppe und des dafür eingesetzten Personals für die Dauer von mindestens einem Betreuungsjahr vermittelt dem Kind eine verlässliche Struktur und ein Gefühl der Zugehörigkeit, sowie der Überschaubarkeit und Planbarkeit.

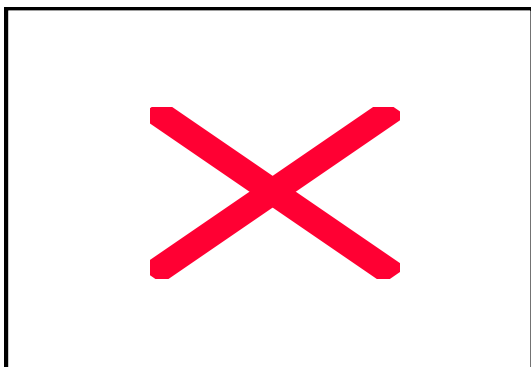
Ausgehend von diesem „sicheren Hafen“ erobert sich jedes Kind, mit seinem individuellen Temperament und Tempo, die weiteren Spiel- und Erfahrungsräume.

Bauecke

Die Bauecke ist ein mittels Teppich und Regalen abgetrennter Bereich im Gruppenraum, der den Kindern zum freien Bauen und Konstruieren mit verschiedenen Materialien zur Verfügung steht. Materialien können sein: Duplo/Lego, Holzbausteine (Fröbel-Baukasten), Magnetbausteine, Holzfiguren, Fahrzeuge, Stapelbecher etc.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP) :

- kennenlernen von unterschiedlichen Materialien bzw. Materialbeschaffenheiten
- Förderung der Kreativität
- Umsetzen von Plänen oder Bauen am Vorbild
- einüben von sozialer Interaktion, z.B. Absprachen treffen, Lösungen für die Verteilung von Material treffen



- erweitern der Frustrationstoleranz
- mathematische Grunderfahrungen, z.B. das Kennenlernen von unterschiedlichen Formen und Körpern (Würfel, Zylinder, etc.)

- physikalische Grunderfahrungen, z.B. die Schwerkraft erleben, wenn ein Turm einstürzt; Magnetismus kennenlernen, etc.



Puppenecke:

Puppenecken befinden sich ebenfalls im Gruppenraum, können aber auch im Vorraum angesiedelt sein. Mit dem entsprechenden Material eingerichtet, lädt eine Puppenecke die Kinder zum Rollenspiel ein.

Materialien können sein: Puppen, Puppenbett mit Zubehör, Puppenwagen, Puppenkleider, Wäscheleine mit Zubehör, Pflegeutensilien (Windeln, Fläschchen, Schnuller, Bürste, Kamm, etc.), Tisch, Stühle, Verkleidungskiste mit z.B. Hüten, Schleier, Tüchern, Röcken, Hosen, Taschen, usw.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- kennenlernen/ ausprobieren und nachahmen von verschiedenen Rollen (z.B. Vater, Mutter, Kind, Haustier, etc.)
- Förderung der sozialen Interaktion
- Förderung über Übung von Sprechverhalten, Wortschatzerweiterung
- Förderung von lebenspraktischen Fähigkeiten, wie an- und ausziehen, Tisch decken, Wäsche aufhängen, etc.

Kinderküche

Die Kinderküche ist im Gegensatz zur Puppenecke mit Alltagsmaterialien ausgestattet und bietet dem Kind Gelegenheit bekannte Tätigkeiten nachzuahmen und einzuüben.

Materialien sind hier: verschiedenes Geschirr und Besteck, Tischdecke, Servietten, Tisch und Stühle, Spülschwamm, Spülbürste, Lebensmittelattrappen aus unterschiedlichen Material (z.B. Kunststoff, Stoff), Teedosen, Flaschen, Töpfe, etc.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- erproben und einüben von lebenspraktischen Tätigkeiten, wie z.B. „kochen“, Tisch decken, aufräumen, „abspülen“
- Sprachförderung durch soziale Interaktion und spezifische Wortschatzerweiterung
- nachahmen und erproben von bekannten Rollen z.B. Bäcker etc.

Lesecke

Die Lesecke ist ein Bereich, in dem sich das Kind selbstständig und selbsttätig mit verschiedenen Arten von Literatur beschäftigen kann. Außerdem bietet sich hier während der freien Spielzeit auch Gelegenheit zum Vorlesen durch das pädagogische Personal. Materialien können sein: gemütliche Sitzgelegenheiten, z.B. Couch oder Sitzkissen; aller Art von Büchern, wie Bilderbücher und Sachbücher, sowie Zeitschriften oder auch Prospekte, nach den Interessen der Kinder.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- heranzuführen der Kinder an Literatur
- erlernen und einüben von sorgfältigem Umgang mit Literatur
- Sprachförderung/ Literacy
- Möglichkeit, sich für einige Zeit aus dem Spielgeschehen zurückzuziehen und zur Ruhe zu kommen.

Kuschelecke



Die Kuschecke ist als Rückzugsbereich gedacht und bietet dem Kind Gelegenheit zum Ausruhen oder auch sein Bedürfnis nach Körperkontakt zu befriedigen.

Materialien können sein: gemütlich eingerichtet mit Polstern, Kissen, Decken und evtl. Kuscheltieren; wenn möglich leicht abgedunkelt, mit unterschiedlichen Lichtelementen/ Lichtquellen beleuchtbar, z.B. Lichterkette, Taschenlampe, Igelbälle, Duftlampe, evtl. Möglichkeit zum Abspielen von Entspannungsmusik.



Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- das Ruhebedürfnis zu befriedigen
- eigene Körperwahrnehmung und die von anderen Kindern bzw. Erwachsenen schulen; z.B. durch Massagen
- Rücksichtnahme auf andere und sich selbst einüben

Maltisch/Kreativitätsecke

Am Mal- oder Basteltisch erhält das Kind die Möglichkeit frei mit unterschiedlichem Material und Werkzeug zu experimentieren.



Materialien können sein: verschiedene Arten von Stiften (Buntstifte, Wachsmalkreiden, Filzstifte), Spitzer, Scheren, verschiedene Kleberarten (Kleister, Klebestift, Klebefilm), verschiedene Motivlocher, Schablonen, Stempel, unterschiedliche Papiersorten (z.B. weißes und buntes Papier, Krepppapier, Wellpappe, etc.), sowie weitere Materialien wie Stoffe, Wolle, Papprollen, Watte und ähnliches.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- Kennenlernen von unterschiedlichen Material und Werkzeug
- einüben des richtigen Umgangs mit Schere, Kleber, etc.
- entdecken und entfalten von Kreativität
- Lernen durch Nachahmung
- erfragen und anbieten von Hilfestellung („Groß Für Klein“)
- Sprachförderung durch diskutieren von Vorgehensweisen; Wortschatzerweiterung
- erweitern von Frustrationstoleranz

Projektecke/ variabler Spielbereich:

An diesem Platz haben die Kinder die Möglichkeit, je nach Alter und Interessen, eigenständig oder an- bzw. begleitet zu spielen oder zu experimentieren. In der Regel liegt dieser Spielbereich außerhalb des Gruppenraumes.

Materialien können sein: Wasser- oder Fingerfarben, Knete, Musikinstrumente, Kasperlefiguren, Handpuppen, Bällebad, Fühl-



/ Tastbretter, Grieß-/ Kastanienbad, Laubbad, Stoffbausteine, Spiegel, spezielles Konstruktionsmaterial, wie z.B. Metallbaukasten, Holzkugelbahn, etc.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- Förderung der Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit
- Erfahrungen mit unterschiedlichen Material und Werkzeugen sammeln
- Kreativität entwickeln
- Selbstvertrauen fördern
- Neugierde und Forscherdrang befriedigen und weiterentwickeln
- eigene Körperwahrnehmung entwickeln

Tischspiele im Gruppenraum

Als Tischspiele bezeichnen wir Regelspiele, die auf das Alter der Kinder in der Gruppe abgestimmt sind. Tischspiele lassen sich alleine oder mit mehreren Mitspielern nach festgelegten Regeln spielen.

Materialien sind z.B. Brett- und Kartenspiele, verschiedene Puzzles, ebenso wie Perlen fädeln, Steckbretter, Musterteller, etc.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- erlernen und einüben von Spielregeln
- erkennen und einüben von wichtigen Verhaltensformen z.B. Fairness
- Sprachförderung durch soziale Interaktion
- Stärkung der Frustrationstoleranz
- Übung der Feinmotorik
- mathematische Grunderfahrungen, z.B. zählen



die

Als zusätzliche Spiel- und Bewegungsräume sind hier außerdem Eingangshalle, sowie der Bewegungsraum im Obergeschoss zu nennen.

einer

Den **Turnraum** nutzt jede Gruppe einmal wöchentlich an einem festgelegten Tag für gezielte, angeleitete Bewegungseinheiten. Darüber hinaus ist der Bewegungsraum, häufig am Nachmittag, Treffpunkt für alle Kinder, um gruppenübergreifend im Rahmen so genannten „Bewegungsbaustelle“ frei mit oder ohne Geräte das Bewegungsbedürfnis aus zu leben.

Zusätzlich kommen im Bewegungsraum alle Gruppen zu gemeinsamen Aktivitäten, wie z.B. Adventskreis oder Nikolausfeier, zusammen.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- Zugehörigkeit - „WIR“ - Gefühl entwickeln
- Bewegungsbedürfnis befriedigen
- Grobmotorik fördern
- Selbstvertrauen und Selbstständigkeit stärken
- Teilhabe und Mitwirkung von allen Beteiligten fördern



Waschraum

In unmittelbarer Nähe zu den Gruppenräumen steht jeder Gruppe ein Waschraum mit kindgerechten Toiletten, kleinen Waschbecken, sowie bei den Kleinkindgruppen einer großzügigen Wickelmöglichkeit mit Badetrog, zur Verfügung. Die Waschräume dienen den Kindern nicht nur zu Erledigung der Körperhygiene, sondern sind auch sinnlicher „Spielraum“, in dem sich der eigene Körper, sowie verschiedenste Materialien und natürlich das faszinierende Element „Wasser“ erleben lässt.

Zu den einzelnen Aspekten gehen wir in den Abschnitten zur Eingewöhnung („beziehungsvolle Pflege“) und der Sauberkeitsentwicklung noch näher ein.



Intensivraum/Speiseraum im Obergeschoß:

Der Intensivraum im Obergeschoß darf nur von Kindern ab dem dritten Lebensjahr genutzt werden, daher bietet sich hier für die Kinder der Kindergartengruppe eine variable Nutzung an.

Hier treffen sich die Kinder zur Kleingruppenarbeit, etwa bei der sogenannten „Vorschule“ oder auch die „Holzwerkstatt mit Pit“ schlägt hier seine Zelte auf.

Täglich wird der Raum mittags zwischen 12.15 Uhr und 13.00 Uhr als Speisezimmer für die Kindergartenkinder genutzt, die hier in heller, ruhiger Atmosphäre miteinander essen können. Ergänzt wird der Raum durch eine angrenzende Kammer, die kürzlich mit einer zusätzlichen Küchenzeile ausgestattet wurde. So finden die Kinder hier das zum Mittagessen benötigte Geschirr und Besteck, um miteinander den Tisch zu decken. Nach dem Mittagessen helfen die Kinder beim Abräumen, stellen Geschirr und Besteck in die Spülmaschine und säubern die Tische. Begleitet werden sie dabei von einer Kollegin.



Sonstige Räumlichkeiten in unserem Haus sind:

- Küche

Hier wird von unserer Küchenkraft das tägliche Mittagessen vor- und zubereitet. Auch die Kinder dürfen zu bestimmten Zeiten die Küche für lebenspraktische Tätigkeiten, wie z.B. Plätzchen backen im Advent, nutzen. Für unsere Eltern ist einmal im Monat beim „Elterncafe“ die Küche geöffnet. Zusätzlich nutzen wir die Küche als Besprechungsraum, z.B. bei Teamsitzungen des gesamten Personals oder auch für die Elternbeiratssitzungen.

- Teamzimmer

Dies ist ein Raum für anfallende Arbeiten des pädagogischen Personals, etwa in der Vorbereitungszeit, zur Dokumentation von Beobachtungen, aber auch für Elterngespräche, Besprechungen im Gruppenteam oder mit Fachdiensten.

- Büro

In diesem Raum werden alle Verwaltungs- und Organisationsarbeiten erledigt. Dazu steht im Büro auch die notwendige, technische Ausstattung wie Computer mit Drucker, Kopierer und Faxgerät, sowie die „Telefonzentrale“ zur Verfügung.

- Personal-WC in jedem Stockwerk
- Materialzimmer für Papier, Farben und sonstiges Verbrauchs- und Gebrauchsmaterial
- Keller mit einer Putzkammer und zwei Abstellräume, Heizungsraum
- zusätzliche Putzkammer im Untergeschoss

Außenanlagen

Unser großzügig angelegter Außenbereich ist abwechslungsreich gestaltet. Durch die Umwandlung von einem traditionellen Kindergarten zu eine Haus für Kinder mit Kleinkindbetreuung ist der Außenbereich nicht speziell für Kleinkinder konzipiert. Trotzdem dürfen Kinder aller betreuten Altersstufen den Spielplatz nutzen, da diese unter ständiger Aufsicht und Betreuung geschieht. Zudem werden durch die regelmäßige, fachkundige Begehung des Spielplatzes eventuell auftretende Gefährdungen erkannt und durch vom Träger beauftragte Fachleute behoben. Als grundsätzliche Regel für die Nutzung der feststehenden Geräte gilt: „Was das Kind sich selbst zutraut und alleine schafft, das gestehen wir ihm zu“. Auch beim Aufenthalt im Freien, bei der Nutzung der Geräte, Materialien und Werkzeug stehen die Neugier, der Forscherdrang und das „selbst tätige“ Kind im Vordergrund allen Tuns.

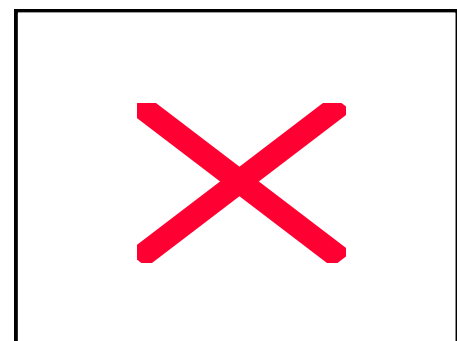
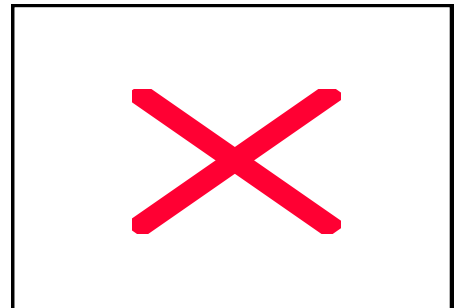
Hierzu gehören:

Fahrradplatz

Es gibt Fahrräder in verschiedenen Größen und Variationen (z.B. Drei-, Lauf-, Sitzrad, Rikscha, Streitwagen, Trettraktor, Roller, usw.)

Ziele:

- Gleichgewichtssinn fördern



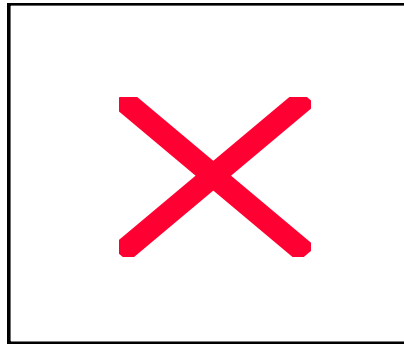
- soziales Verhalten weiterentwickeln
- Teilen lernen
- Geschwindigkeit erforschen
- Körpererfahrungen
- Umfeld wahrnehmen und darauf reagieren
- Grenzen einhalten

Zusätzliche Angebote: Malen mit Kreide, Feste und Feiern

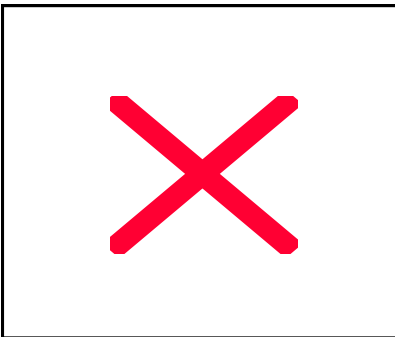
Kletterturm

Ziele sind:

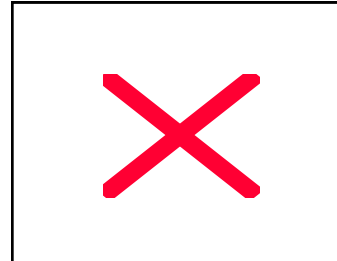
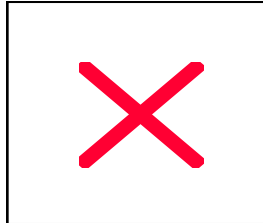
- Höhe erforschen
- Grobmotorik fördern
- Gleichgewicht fördern
- Sozialverhalten
- Körpererfahrungen erlernen
- positive Selbstwahrnehmung



Reckstangen



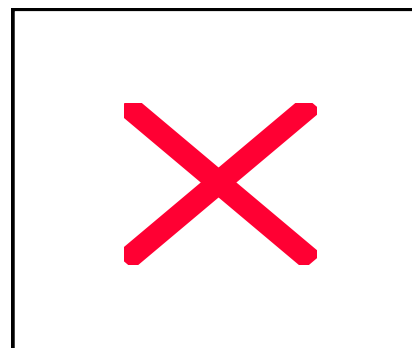
Schaukeln für alle Altersstufen



Matschanlage

Ziele:

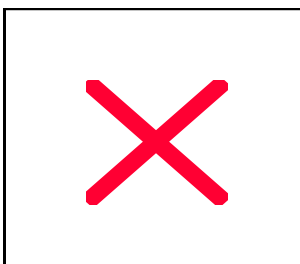
- schütten mit unterschiedlichen Behältern
- Experimentieren mit Wasser, Sand, Kies
- Baden Beschaffenheiten wahrnehmen und begreifen



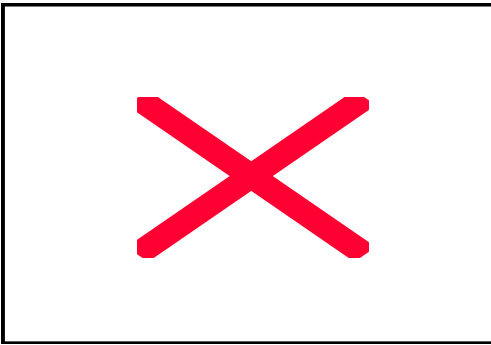
Sandkasten

Ziele:

- Experimentieren mit Sand und Wasser
- verschiedene Formen zum konstruieren (Tunnel, Straßen)
- baggern



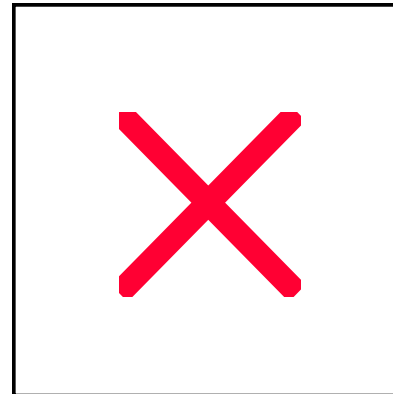
Rutsche, die Röhre und der Reifenberg



Barfußpfad

Ziel:

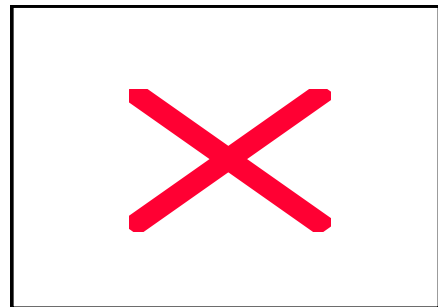
- mit Händen und Füßen die unterschiedlichen Naturmaterialien erforschen



Gerätehaus

ausgestattet mit:

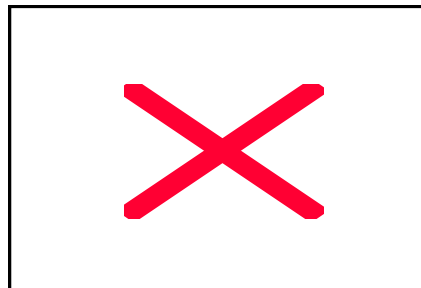
- Sandspielzeug (Eimer, Siebe, Besen, Schaufeln, Rächen), Formen
- Laster, Schubkarren
- Pferdeleinen, Seile, Slakeline
- Schneeschaufeln
- Cricket, Stelzen, verschiedene Bälle, Soft- Bausteine
- Hängesessel
- Wasserblumen zum Spritzen und Wasserspritzen



Kräuterbeet

Ziele:

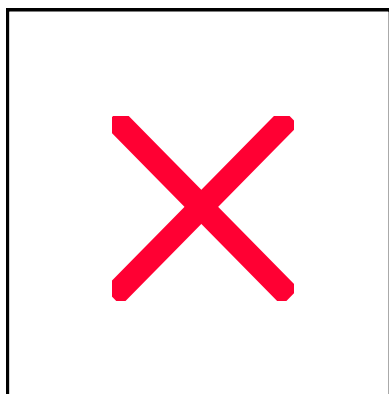
- Erfahrungen mit der Natur
- Beet im Jahreskreis
- Pflege und Ernte
- Sinneserfahrung



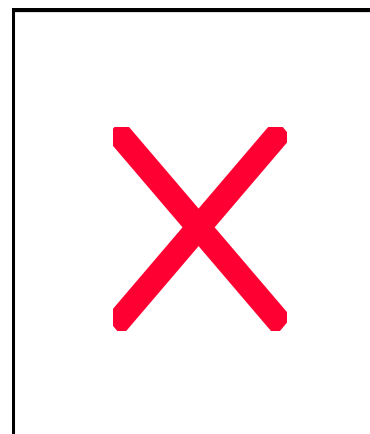
Bäume

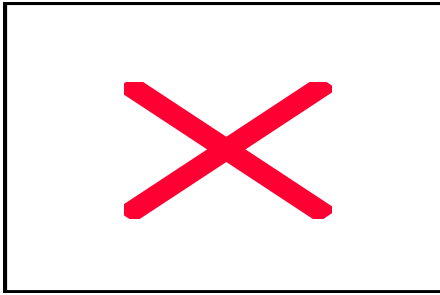
Ziele:

- Klettern ohne Hilfestellung
- Äpfeln ernten, Kastanien sammeln (im Jahreskreis)
- Kletterleiter



Bänke (Sitzgruppe)





Bei den Bänken kommen wir zusammen um gemeinsam Brotzeit zu machen oder zu malen.

Unser Garten besteht aus verschiedenen Beschaffenheiten: Kies, Sand, Wiese, Pflastersteine, Reifen, Holz, Laub, einen Bach und Möglichkeiten sich zu verstecken.

Kind sein – HEUTE

Für uns ist in den letzten Jahren eine Veränderung in der Gesellschaft und somit in den Familien und bei den Kindern spürbar geworden.

„Familie“ wird heutzutage nur noch zu einem kleinen Teil traditionell gelebt. Daneben existieren verschiedene Lebensmodelle in Familienkonstellationen, die auch unterschiedliche Rollenvorbilder vermitteln. Diese unterschiedlichen Erfahrungen bringt jedes Kind mit, wenn es zu uns kommt.

Zusätzlich gibt es immer mehr Einflüsse, die auch immer früher auf die Kinder einwirken und sie beeinflussen. Wir möchten hier nur einige nennen, wie z.B. Leistungsorientierung, häufiger Wechsel (Wohnort, evtl. Familienmitglieder), Zeitdruck, starke Medien- und Technikpräsenz (Computer, Handy, Spielekonsolen, etc.) zu jeder Zeit, wenig Freiraum (z.B. Wohnraum, freie Zeit, etc.), Unsicherheit in der Erziehung, diffuse Wertevorstellungen, Gefühle der Orientierungslosigkeit.

Damit Kinder sich mit diesen veränderten Bedingungen auseinandersetzen und sich in der Gesellschaft zukünftig auch zurechtfinden können, vermitteln wir den Kindern:

- dass sie in ihrer Individualität angenommen und wertgeschätzt werden
- Orientierung und Überschaubarkeit durch gleichbleibende Rituale, aber auch durch das Setzen von sinnvollen und notwendigen Grenzen.
- positive, vertrauensvolle Kontakte mit Kindern und Erwachsenen
- traditionelle Werte, wie Höflichkeit, einem freundlichen Miteinander und Rücksichtnahme
- ein Ausgleich durch Bewegung und Ruhe
- dass Frustration und manchmal Hilflosigkeit ein Teil des eigenen Erlebens ist, die jedoch mit Hilfe oder alleine zu bewältigen sind.

Jedes Kind entwickelt sich in dem eigenen Tempo, mit seinen eigenen Interessen und Desinteressen. Das macht es daher auch unmöglich Kinder gleichen Alters miteinander zu vergleichen. Wir lernen jedes Kind wirklich persönlich und individuell kennen. Wir wissen, dass jedes Kind ganz spezielle Anlagen und Kompetenzen als Wegbegleiter mitbringt. Mit diesen Anlagen ausgestattet, gestaltet das Kind seine Entwicklung von Geburt an selbst. Durch Selbstständigkeit und die Reaktionen seiner Selbsttätigkeit bildet sich das Kind eine Sicht von sich selbst und seiner Umwelt. Von Anfang an hat das Kind ein Recht auf diese Bildung, sowie auf seine aktive Mitgestaltung und Mitsprache.

Somit verstehen wir Bildung als einen sozialen Prozess, der es dem Kind ermöglicht ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

Ein entscheidender Faktor ist für uns hierbei ZEIT und MUSE.

Bereits beim Baby und Kleinkind lassen sich Phasen uneingeschränkter Konzentration und Hingabe an etwas oder jemanden beobachten. Aus der jüngsten Hirnforschung wissen wir, dass dies Szenen intensivsten Lernens sind, in denen das Kind ganz bei sich ist. Diese Phasen stören wir nicht, sondern begleiten das Kind beobachtend, bis es von sich aus wieder „zurückkommt“. Als Bestätigung und Motivation ist der liebevolle, teilnehmende Blickkontakt und ein aufmunterndes Lächeln von uns häufig ausreichend, um dem Kind Anerkennung für die eben erbrachte „Leistung“ zu vermitteln.

ZEIT und RUHE sind es auch, die wir als wirklichen Schatz ansehen, wenn es ums Lernen geht. Lernen ist ein lebenslanger Prozess, beginnt nicht erst mit dem Schuleintritt und endet nicht mit dem Erwerb eines Abschlusses. Kinder brauchen ZEIT und RUHE, um eigene Lernstrategien zu entwickeln, Erfahrungen oder Erkenntnisse durch Wiederholungen zu vertiefen und nochmals ZEIT und GELEGENHEIT, über diese Lernerfahrungen nachzudenken und sie ggf. auch weiter zu entwickeln.

Dabei hat jedes Kind nicht nur sein eigenes Tempo, sondern auch seine ganz persönliche Vorgehensweise. Es gibt offensichtlich Kinder, die alles in den Mund stecken, in die Hand nehmen oder auseinander nehmen. Doch es gibt genauso Kinder, die über einen längeren Zeitraum, von einem örtlich günstigen Punkt aus, stetig beobachten. Zunächst sieht es so aus, als würde das Kind nichts tun. Doch auch hier stehen wir begleitend beobachtend zur Seite und das Kind erlebt, dass seine Art des Lernens ebenso angenommen wird, wie die des augenscheinlich aktiveren Kindes.

Somit kommt unserem aktiven Beobachten jeden einzelnen Kindes in verschiedensten Situationen eine besonders wichtige Bedeutung zu, um anschließend den Entwicklungsverlauf des Kindes dokumentieren zu können (siehe hierzu auch den Abschnitt Beobachtung & Dokumentation).

Welche Pädagogik praktizieren wir?

Wie angesprochen hat sich die Gesellschaft in den letzten Jahren deutlich verändert. Durch die neuesten Erkenntnisse der Hirnforschung und verschiedenste Studien zu pädagogischen Fragestellungen, sowie die politischen Entscheidungen bzgl. der Bildungs- und Familienpolitik hat sich auch die Pädagogik verändert bzw. haben sich die Herausforderungen an und die Sichtweise auf die Pädagogik verändert.

Jedes Kind bringt jeden Tag seine konkrete Lebenssituation, mit Gefühlen, Launen und Erlebnissen mit. Darauf angemessen zu reagieren und dies in den pädagogischen „Alltag“ zu integrieren, geschieht also mit dem „situationsorientierten Ansatz“.

Durch die intensive Beobachtung und den beständigen Dialog, durch Zu- und Hinhören sowie „Hin-spüren“ finden wir heraus, was die Kinder interessiert oder bewegt, was ihnen wichtig oder unwichtig ist, womit sie sich beschäftigen.

Daraus können sich für einzelne Kinder, Kleingruppen oder auch die Gesamtgruppe Themen ergeben, mit denen wir uns für eine Zeit lang auseinander setzen. Dabei geht es nicht darum, dass wir den Kindern fertige Konzepte präsentieren, sondern gemeinsam mit ihnen in einen Prozess des Forschens, Experimentierens und Entdeckens eintreten, dessen Ausgang offen ist. Wir leisten Hilfestellung, wo es nötig ist, doch gewähren den Kindern Freiraum aktiv selbst tätig zu werden und mit allen Sinnen beteiligt zu sein.

Als Rahmen für diese Aktivität in jeder Gruppe gelten klare Regeln. Diese werden in angemessener Weise mit den Kindern erarbeitet und besprochen, so dass sie wieder in einem aktiven Prozess eingefunden sind (=Partizipation). Wir machen die Erfahrung, dass die Kinder hierbei seltener an die Regeln erinnert werden müssen. Innerhalb dieses Rahmens haben die Kinder also die Freiheit ihren Interessen und Bedürfnissen, z.B. nach Bewegung, nachzukommen. Sie lernen aber auch mögliche Konsequenzen ihres Tuns zu verantworten und auszuhalten.

Ergänzend dazu fließen Elemente des „lebensbezogenen Ansatzes“ (nach Huppertz) oder auch der Montessori- Pädagogik in unsere pädagogische Arbeit mit ein. In der Kleinkindpädagogik nehmen wir auch Erkenntnisse nach Emmi Pikler auf.

Unsere Pädagogik hilft dem Kind vom ICH zum DU zum WIR.

Das ICH ist die Persönlichkeit und Potenzial eines jeden Kindes, das zunächst noch sehr auf sich bezogen ist. Es wird von uns so angenommen, wie es ist – ohne Einschränkung.

Zum DU findet das Kind durch seine selbstbestimmte Handlungszeit, bei der es auf andere stößt und eventuell auch an deren Grenzen. Am Verhalten seines Gegenübers erfährt das Kind Grenzen, sie zu respektieren und sein Verhalten entsprechend anzupassen. Wir geben Hilfestellung, wenn Grenzsituationen von den Kindern nicht alleine bewältigt werden können.

Das WIR erlebt jedes Kind in unterschiedlicher Weise. Zum einen ist es trotz seiner Individualität in die Gemeinschaft eingebunden und erlebt sich somit als Teil der Stammgruppe. Mit der Zeit wird es sich einen Platz in dieser Gruppe erobern, der auch abhängig ist von seiner Stimmung und Befindlichkeit. Bei Bedarf helfen wir dem Kind in der Gruppe „anzukommen“ - jeden Tag aufs Neue. Das WIR betrifft auch den sich entwickelnden Blick über die eigene Gruppe hinaus auf die anderen Gruppen bzw. Personen in der Einrichtung. Wir öffnen dem Kind den Blick, alle Beteiligten bewusst wahrzunehmen und ihnen ihrer Funktion entsprechend Rechte und Pflichten einzuräumen. Jedes Kind bekommt täglich die Möglichkeit und Gelegenheit andere kennen zu lernen, an gruppenübergreifenden Aktivitäten teilzunehmen und so kontinuierlich seinen Aktionsraum zu erweitern.

Beobachtung und Dokumentation

Um bei jedem Kind fundiert und konkret Aussagen über den individuellen Entwicklungsverlauf treffen zu können, ist uns eine stetige, begleitende Beobachtung sehr wichtig. Dabei erleben wir das Kind in Einzel- oder Partnersituationen, sowie bei unterschiedlichen Aktivitäten und in der Gesamtgruppe. In Fallbesprechungen tauschen wir uns über unsere Beobachtungen aus und dokumentieren die kindliche Entwicklung mit den standardisierenden Beobachtungsbögen PERIK, SELDAK und SISMIK.

Diese vorgeschriebenen Instrumente sind jedoch erst für Kinder ab dem vierten Lebensjahr geeignet.

Zur Entwicklungsdokumentation der Kleinkinder in unserer Einrichtung nutzen wir die Entwicklungstabelle nach Dr. Beller. In einer mehrtägigen Weiterbildung haben alle Kolleginnen den Umgang mit und die Auswertung der Beobachtungen erlernt. Inzwischen sind diese Auswertungstabellen zu einem wichtigen Bestandteil der jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern geworden.

Bei der Aufbewahrung der Dokumentationen halten wir uns an die geltenden Datenschutzrichtlinien. Bei Ausscheiden eines Kindes aus der Einrichtung werden die Beobachtungsbögen vernichtet.

Förderung der Basiskompetenzen

Das pädagogische Handeln ist darauf ausgerichtet, beim Kind Basiskompetenzen zu entwickeln. Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner Umgebung auseinander zu setzen. Der Erwerb und die Stärkung von Basiskompetenzen, welche sich in zehn Kompetenzbereiche unterteilen, sind die grundlegende Zielsetzung und oberste Richtschnur unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit im Elementarbereich.

Die Förderung der Basiskompetenzen ist ein Prozess, der nicht isoliert abläuft, sondern stets im Zusammenhang mit aktuellen Situationen, sozialem Austausch und den in der Kindertagesstätte zu behandelnden Themen steht.

(Siehe Tabelle!)

Kompetenzen	Unsere Ziele	Unsere Praxisbeispiele
Motivationale Kompetenzen	Das Kind ist Neuem gegenüber aufgeschlossen. Es kann sein Verhalten selbst beobachten und einschätzen sowie selbstbestimmt handeln. Es ist in der Lage, Aufgaben entsprechend seiner Kompetenzen zu bewältigen.	<ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung und Bestätigung des einzelnen Kindes - differenzierte, positive Rückmeldung - aktives Zuhören - Verbalisierung eigener Gefühle und Wahrnehmung der Anderen
Selbstwahrnehmung	Das Kind fühlt sich angenommen und nimmt sich selbst mit seinen Eigenschaften und Fähigkeiten z.B. Selbstwertgefühl wahr.	<ul style="list-style-type: none"> - Erfolgserlebnisse ermöglichen - Entscheidungs- und Wahlmöglichkeiten für die Kinder (FREISPIEL) - alters- und geschlechtergemischte Gruppen „voneinander Lernen“
Kognitive Kompetenzen	Das Kind nimmt seine Umwelt ganzheitlich und differenziert mit allen Sinnen wahr und hat Grundvoraussetzungen, um Kulturtechniken zu erlernen. Bsp. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie, etc.	<ul style="list-style-type: none"> - klare Regeln/ Konsequenz - individuelle Anpassung der Angebote auf den Entwicklungsstand des einzelnen Kindes - anregungsreiches Umfeld, geeignete Lernumgebung - Ermunterung zu eigenen Ideen und Kreativität - Bewusstheit über Fehler als Lernmittel - Anregung zu differenzierter Beobachtung - Motivation, Ermunterung, Anregung, etc.
Physische Kompetenz	Das Kind kennt sich und seinen Körper. Es kann mit seinen Gefühlen, Stärken und Schwächen umgehen. Es äußert seine Befindlichkeiten und handelt entsprechend seinen Bedürfnissen. Bsp. Körpergefühl, Grob- und feinmotorische Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - vielseitige Bewegungsangebote zur Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit - Anwendung von verschiedenen Entspannungstechniken zur Stressbewältigung
Soziale Kompetenz	Das Kind kennt die Regeln des täglichen Zusammenlebens und hat in seiner Gruppe- und Beziehungsfähigkeit entwickelt. Bsp. Empathie, Kooperationsfähigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Kooperations- und Entscheidungsmöglichkeiten - Integration als Schwerpunkt - Projektarbeit - Regeln und vorhersehbare Konsequenzen
Verantwortungsübernahme & Demokratische Teilhabe	Das Kind fühlt sich für sein eigenes Verhalten und Erleben sowie für sein persönliches Umfeld verantwortlich. Es kann sich für andere Kinder in der Gruppe einsetzen und nimmt aktiv am Gruppengeschehen teil.	<ul style="list-style-type: none"> - Gesprächskreise - Vorbildhaltung (Werte vorleben) - Partizipation (Mitsprache und Mitgestaltung der Kinder am Kindergartenalltag) - offene Haltung gegenüber jedem Kindergarten
Werte und Orientierung	Das Kind kennt Werte, Normen und Regeln für das tägliche Miteinander und findet Orientierung an christlichen Werten. Es respektiert die Unterschiedlichkeit der Menschen in unserem Land und in anderen Kulturen. Bsp. Solidarität, Urteilsbildung, Sensibilität für Anderssein, etc.	<ul style="list-style-type: none"> - Konfliktsituationen begleiten, aber nicht für die Kinder lösen - angeleitete Übungssituationen
Lernmethodische Kompetenz	Dem Kind ist bewusst, was es gelernt hat, auf welche Weise es dieses Wissen erworben hat und wie es die Lernerfahrungen (in anderen Situationen) nutzen kann.	<ul style="list-style-type: none"> - Thematisierung und Reflexion von inhalts- und lernbezogenen Aspekten - Gespräche, Fragetechniken - lernanregende Atmosphäre - gemeinsames Lernen

		<ul style="list-style-type: none"> - Moderieren von Erziehungs- und Bildungsprozessen - Kinder anregen, über das Lernen nach zu denken, zu sprechen und zu reflektieren - Wissenserwerb bewusst machen - Dokumentation von Lernprozessen und Lerninhalten
Resilienz	Das Kind ist gestärkt und widerstandsfähig, um mit geänderten und veränderten Lebenssituationen sowie mit den damit verbundenen Belastungen/ Herausforderungen um zu gehen.	<ul style="list-style-type: none"> - Individualisierung und Differenzierung des pädagogischen Angebots - Mitsprache und Mitgestaltung der Kinder am Bildungsgeschehen, Lernumfeld - geeignete Lernumgebung, in der das Kind selbst aktiv werden kann - Wertschätzung und Akzeptanz - Rituale, verlässliche Regeln - realistische Erwartungen, Ziele - Ermutigung, Anerkennung und Motivation - Verantwortung übertragen - effektive Strategien entwickeln - Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche

Die Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche geschieht bei angeleiteten, gezielten Beschäftigungen ebenso, wie im freien Spiel. Selbstverständlich berücksichtigen wir dabei das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder.

<i>Bereiche</i>	<i>Unsere Ziele</i>	<i>Unsere Praxisbeispiele</i>
§4 Ethische und religiöse Bildungen und Erziehung; Emotionalität und soziale Beziehungen	Alle Kinder sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren, um eine eigene von Nächstenliebe getragene Identität zu entwickeln. Sie sollen Achtung vor verschiedenen Religionen/ Kulturen erlangen. Die Kinder sollen mit ihren eigenen Gefühlen umgehen lernen und nach angemessenen Streitlösungen suchen.	<ul style="list-style-type: none"> - biblische Geschichten erzählen und vorlesen - Tischgebet bei der Brotzeit und beim Mittagessen - Wortgottesdienst für die Vorschulkinder - Besichtigung und Besuch der Kirche St. Nikolaus - religiöse Feste im Jahreskreis - Übernahme von Diensten in der Einrichtung durch die Kinder - christliche Symbole in der Einrichtung (Foto des Patrons St. Nikolaus, Kreuz)
§5 Sprachliche Bildung und Förderung	Unter sprachlicher Bildung ist der Erwerb von Sprech- und Sprachkompetenz zu verstehen, die wesentliche Voraussetzung für schulischen und beruflichen Erfolg, sowie für eine volle Teilhabe am gesellschaftlich- kulturellen Leben ist.	<ul style="list-style-type: none"> - Wortschatzerweiterung durch Bilderbücher, Geschichten, Gesprächen - Begriffs- und Lautbildung durch Lieder, Fingerspiele, Gedichte und Anschauungsmaterial - Satzbau und sprachliche Abstraktion durch Erzählrunde und Geschichten - Dialektpflege und -förderung durch das eigene Sprachvorbild, Begriffserklärung - Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder durch Spiele, Zusammenarbeit mit Fachdiensten, Programm „Deutsch als Zweitsprache“
§6 Mathematische Bildung	„Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und dabei auch erste Einblicke in	<ul style="list-style-type: none"> - Würfelspiele - Zahlenpuzzle - Steckbretter - Abzählrunde, einstellen der Tageuhr und des Kalenders im Morgenkreis - Konstruktionsmaterial - Rollenspiele - lebenspraktische Tätigkeiten wie Tisch

	wirtschaftliche Zusammenhänge erhalten.“ aus: AVBayKiBiG	decken, kochen - Tagesablauf
§7 Naturwissenschaftliche und technische Bildung	Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu erfahren. Sie sollen naturwissenschaftliche und technische Grundkenntnisse erlangen und anwenden	- Exkursionen, Spaziergänge - Magnete, Kugelbahn, Experimente - Fahrräder - Werkzeuge mit Pit - Sitzbagger - Matschanlage - Sach- und Bilderbücher - Museumsbesuche
§8 Umweltbildung und -erziehung	Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Es soll die Bedeutung von umweltbezogenem Handeln erkennen und in seinem Bereich Verantwortung für die Schöpfung übernehmen.	- Dose und Trinkflasche für die Brotzeit - Waldtage - Exkursionen - Bilder- und Sachbücher - Lupenläser - gezielte Beschäftigungen wie z.B. Anzucht von Kresse - Holzwerkstatt - Verwendung von Natur- und Alltagsmaterialien - Aufenthalt im Garten, Wurzelecke, Kräuterbeet
§9 Informationstechnische Bildung, Medienbildung, und -erziehung	„Kinder sollen die Bedeutung und Verwendungsmöglichkeit von alltäglichen informationstechnischen Geräten und von Medien in ihrer Lebenswelt kennen lernen.“ aus: AVBayKiBiG	- Cd's und Kassetten - Bücher - Verarbeitung von medienbedingten Erlebnissen durch: Rollenspiele, nacherzählen, Gespräche - Fotoausstellung - die Benutzung von Haushaltsgeräten sehen und selber bedienen - Digitalkamera, Telefon, Kopierer
§10 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung	„Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen sowie in ihrer Ästhetik wahrzunehmen und das Wahrgenommene schöpferisch und kreativ gestalterisch um zu setzen.“	- Theater- und Museumsbesuche - Ausflüge - Verwendung von verschiedenen Materialien beim Malen und Basteln - Bilderbuchbetrachtung - freies Experimentieren mit Farben, Papier, Kleber, Knete, etc.
§11 Musikalische Bildung und Erziehung	Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen Musik in verschiedenen Dimensionen kennen lernen und unterschiedliche Instrumente erfahren können.	- Klanggeschichten, Lieder - Cd's und Kassetten - Theaterbesuche - Rhythmik, Tanzen - Musizieren mit Instrumenten - freies Experimentieren mit Schlagwerk
§12 Bewegungserziehung und -förderung, Sport	„Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit im Rahmen eines ausreichenden und zweckmäßigen Bewegungsfreiraums entwickeln können.“ aus: AVBayKiBiG	- Bewegungseinheiten mit oder ohne Geräte, z.B. Bälle, Seile, Tücher, etc. - alltägliche Bewegung im Kindergarten geschehen - Bewegung in der Natur, im Wald und Garten - Kreisspiele und Bewegungslieder
§13 Gesundheitserziehung	„Kinder sollen vermittelt werden, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichende Ruhe und Stille zu achten. Sie sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben, sowie sich Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrer Sexualität umgehen und sich mit Gefahren im Alltag, insbesondere im Straßenverkehr, verständlich auseinandersetzen	- gemeinsame Brotzeiten herrichten und kochen („gesunde Brotzeit) - Händewaschen vor der Brotzeit, nach dem Toilettengang um dem Garten, Nase putzen - Ruhepunkte im täglichen Kindergartenalltag setzen z.B. Mittagskreis - Bilderbücher zum Thema „Ernährung“ - Spaziergänge - „Trau-dich-Kurs“ für die Vorschulkinder

	setzen. Richtiges Verhalten bei Bränden und Unfällen ist mit ihnen zu üben.“ aus: AVBayKiBiG	- auf Gefahren achten am Radlplatz im Garten und in der Einrichtung - lernen, kleine Verletzungen selbst zu versorgen, z.B. Pflaster aufkleben oder mit Kühlpad kühlen
--	---	---

Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsbereiche

Definition von Übergängen:

Übergänge auch Transitionen genannt, sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte und Phasen beschleunigten Lebens, in denen markante Veränderungen geschehen. Auslöser sind Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen.

Übergang Familie – Einrichtung / neue Bindungserfahrungen

Die erste und intensivste Bindungserfahrung erlebt das Kind in der Familie. Die Bindung zur Mutter ist geprägt durch Sicherheit, während die Bindung zum Vater mehr den Forscherdrang des Kindes unterstützt.

Außer der Bindung zu den Hauptbezugspersonen (in der Regel Mutter und Vater) entwickeln Kinder nach und nach individualisierte Bindungen in unterschiedlicher Intensität, z.B. zu den Großeltern und auch zur Kleinkindgruppe, in der sie eine bestimmte Zeit verbringen.

Die Beziehung zur ErzieherIn dient dem Vertrauen in weitere Sozialangebote. Zuverlässigkeit, Kontinuität und liebevolle Pflege sind dabei von großer Wichtigkeit.

Nur bei Verlässlichkeit in der erzieherischen Betreuung und im gegenseitigen Dialog entsteht eine sichere Bindung.

Im Laufe seiner Entwicklung verinnerlicht ein Kind dieses Gefühl der Geborgenheit und ist so in der Lage, sich von den Hauptbezugspersonen immer öfter und länger zu trennen. Es hat gelernt, dass es mehrere Bindungen eingehen kann, ohne eine andere zu verlieren oder zu ersetzen.

Um eine neue Bindung mit dem Betreuungspersonal eingehen zu können, gibt es eine längere Eingewöhnungsphase.

Eingewöhnung ist ein Prozess, aus Orientierung und Eingliederungsbemühungen, die für jedes Kind, in einem individuellen Zeitrahmen statt findet. Es sind dies die ersten Wochen, die ein Kind, anfangs in Begleitung eines Elternteils in der Gruppe verbringt. Während dieser Zeit erlebt das Kind viele Veränderungen in seinem Leben, es hat die Möglichkeit neu Eindrücke zu sammeln. Allerdings erlebt es möglicherweise zum ersten Mal auch Trennung, Trauer und Schmerz und muss sich damit auseinandersetzen.

Die Eingewöhnung kann als gelungen angesehen werden, wenn sich das Kind wohl fühlt, Anschluss an die Gruppe gefunden hat, Bildungsanregungen für sich nutzt und länger anhaltende Probleme ausbleiben.

Unsere Praxisbeispiele:

- „Tag der offenen Tür“ in der Einrichtung
- individuelle Aufnahme
- Gespräch mit Fragebogen
- Informationsabend für alle neuen Eltern mit Vertragsunterzeichnung
- mit den Eltern den Beginn abstimmen

- individuelle Eingewöhnungszeit, jedes Kind wird individuell begleitet
- spezieller Ablauf der Eingewöhnung (siehe Anhang)
- tägliche Tür- und Angelgespräche mit den Eltern
- Betreuung des Elternteils während der Trennungsphase durch die Leitung
- Möglichkeit einer Bastelarbeit für die Kinder als Übergangsobjekt, z.B. Bilderrahmen für die Ruheräume gestalten

Übergang Kleinkindgruppe – Kindergartengruppe

Seit der Umwandlung vom Kindergarten zum Haus für Kinder, verbringen eine Anzahl Kinder mehrere Jahre in unserer Einrichtung. Doch obwohl diese Kinder bereits die Räumlichkeiten und das Personal, sowie die Erfahrung Teil einer Gruppe zu sein, kennen, ist der Wechsel von der Kleinkindgruppe in die Kindergartengruppe nicht zu unterschätzen und läuft nicht von allein. Das Kleinkind verändert entwickelt sich zum Kindergartenkind. Die Gruppe ist deutlich größer und zunächst wohl auch nicht so leicht überschaubar. Die gruppeneigenen Abläufe sind etwas anders, der Gruppenraum anders eingerichtet. Der Tagesablauf ist zeitlich länger bemessen und die Ruhezeit bzw. auch Rückzugsmöglichkeiten sind weniger. Das Kind muss selbstständig agieren. Auch für Eltern bedeutet der Übergang von der Kleinkindgruppe zum Kindergarten eine Veränderung, da das Kind in seiner Entwicklung vorangekommen ist und vieles schon alleine erledigen kann und auch möchte.

Die Verbindung von Eltern und pädagogischen Fachkräften ist nach wie vor von gegenseitigem regelmäßigen Austausch und einem vertrauensvollen, freundlichen Umgang geprägt. Allerdings sind die Tür- und Angelgespräche nicht mehr so intensiv und Eltern sind angehalten, sich auch selbst anhand von Aushängen etc. zu informieren.

Die pädagogische Fachkraft der beiden Gruppen bereitet gemeinsam mit dem Kind und den Kindern der jeweiligen Gruppen den Übergang vor.

Die Eltern unterstützen uns dabei durch eine positive und neugierige Grundstimmung.

Praxisbeispiele:

- begleitete Besuche des Kindes in der „neuen“ Gruppe
- Besuch des „neuen“ Personals in der bisherigen Stammgruppe des Kindes
- thematisieren von Wechsel und Abschied in der Gruppe
- Feiern einer Verabschiedung
- probeweise Teilnahme am Tagesablauf in der letzten Woche vor den Sommerferien; „Umzug“ auf einen neuen Garderobenplatz, erste Orientierung im Raum und in der Gruppe
- Hilfestellung durch „Patenschaften“ von erfahrenen Kindergartenkindern, z.B. beim Hände waschen, Geschirr holen und aufräumen, etc.
- Elternabend für die Eltern der zukünftigen Kindergartenkinder
- gestaffelter Beginn im September
- Tür- und Angelgespräche
- Entwicklungsgespräch nach der Umgewöhnung, etwa um Weihnachten oder im Januar

Übergang Kindergarten – Schule

Aus dem Art. 15 des BayKiBiG leitet sich unser Auftrag zur Schulvorbereitung und der Kooperation mit der örtlichen Grundschule ab.

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule ist einerseits gekennzeichnet durch eine hohe Motivation und Freude seitens der Kinder. Andererseits stehen sie dem neuen Lebensabschnitt unsicher gegenüber, spüren auch die Unsicherheit oder Erwartungen der Eltern. Kann das Kind auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus seiner Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen, wird der Schuleintritt erfolgreich gemeistert.

Unsere Praxisbeispiele:

- Vorschulkinder übernehmen Aufgaben und „Dienste“ im Kindergartenalltag
- Vorschularbeiten zu bestimmten Themen, einmal wöchentlich
- spezielle Aktivitäten, die nur die Vorschulkinder betreffen, z.B. Theaterbesuch, Vorschulflug
- Schulhausbesuch bzw. Führung durch das Schulhaus durch eine Lehrerin
- Schnuppertage in der Schule – die Vorschulkinder treffen sich morgens vor der Schule und dürfen an einem Teil des Unterrichts teilnehmen, begleitet von der ErzieherIn
- Besuch der Lehrerin im Kindergarten
- Besuch der letztjährigen Kindergartenkinder im Kindergartenalltag
- Vorschulelternabend mit der zuständigen Kooperations-Lehrerin
- Kooperationstreffen Erzieher – Lehrer
- Schultüten basteln – Eltern-Kind-Aktion
- Übernachtungsfest für alle Schulanfänger
- Abschlussgottesdienst für die Vorschulkinder

Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung

„Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das pädagogische Personal hat die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung und von Kindern mit drohender Behinderung bei seiner pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.“

aus: BayKiBiG, Art. 11

„Das pädagogische Personal stimmt bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos mit den Eltern des Kindes das weitere Vorgehen ab und zieht erforderlichenfalls mit Zustimmung der Eltern entsprechende Fachdienste und andere Stellen hinzu.“

aus: AVBayKiBiG, §3, Abs. 2

Immer wieder kommt es vor, dass wir bei unseren Beobachtungen bei einzelnen einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung feststellen. Manchmal stellen wir auch ein verändertes Verhalten eines Kindes fest. Um dem Kind einen guten Weg durch die Zeit im Kindergarten zu bereiten und die Eltern in der Erziehung zu unterstützen, kann es erforderlich sein, einen Fachdienst hinzu zu ziehen.

Unsere Praxisbeispiele:

- kontinuierliche Beobachtungen
- Dokumentation der Beobachtungen
- Fallbesprechungen im Team
- regelmäßige Reflexionen

- Entwicklungsgespräche mit den Eltern
- Einbeziehen der Fachkräfte
- Kooperation mit Fachdiensten
- die Stärken der Kinder zur Kenntnis nehmen
- Misserfolge und Schwächen der Kinder entdramatisieren
- bei Überforderung unterstützen
- bei der Bewältigung von Schwierigkeiten ermuntern und ermutigen
- Hilfe nicht aufdrängen, sondern geben, wenn sie gewünscht wird

Geschlechtersensible Erziehung: Mädchen – Jungen

„Das pädagogische Personal hat die Aufgabe, soziale Integration zu fördern und Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität als Mädchen und Buben zu unterstützen und auf Gleichberechtigung hinzuwirken.“

aus: AVBayKiBiG, §1, Abs. 4

Das von Geburt an vorgegebene Geschlecht eines Kindes wird in seiner Ausprägung maßgeblich von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, sowie dem persönlichen Umfeld, in der das Kind aufwächst, beeinflusst. Wir vermitteln eine geschlechtersensible Grundhaltung und betonen dabei die Gemeinsamkeiten von Mädchen und Jungen. Jedes Kind kann seine Fähigkeiten nicht nur geschlechtsspezifisch sondern vorwiegend interessensspezifisch entwickeln.

Unsere Praxisbeispiele:

- Angebot von verschiedenen Spielmaterialien und Spielbereichen, wie z.B Bauecke, Puppenecke, etc.
- Gemeinsames Turnen von Mädchen und Jungen
- Holzwerkstatt für alle Kinder (Angebot von einem Schreiner)
- Häkel-, Web- und Stickerarbeiten werden von Mädchen und Jungen erledigt
- hauswirtschaftliche Arbeiten wie z.B. Spülmaschine einräumen und Brotzeit herrichten

Nachmittagsangebot

Der Tag gliedert sich in Bringzeit, Kernzeit und dem Nachmittagsangebot.

Kernzeit beginnt um 8.30 Uhr und endet um 12.30 Uhr, alle angemeldeten Kinder sind in dieser Zeit gleichzeitig anwesend.

Während der Kernzeit findet hauptsächlich die Gruppenaktivitäten der Stammgruppe statt. Das Nachmittagsangebot beginnt mit dem gemeinsamen Mittagessen, bzw. Mittagsschlaf.

Im weiteren Verlauf beinhaltet das Nachmittagsangebot den Übergang von der Ruhephase zum Freispiel, eine gemeinsame Nachmittagsbrotzeit, ggf. auch gruppenübergreifend und verschiedene Bewegungsangebote, sowie nach Bedarf musische Angebote, Ruheübungen, Kreis-/Singspiele oder Geschichten erzählen/ vorlesen.

Praxisbeispiele:

- angeleitete Beschäftigungen
 - gemeinsam zubereiten/ anrichten/ schneiden der Lebensmittel für die Nachmittagsbrotzeit
 - Tischspiele
 - Lieder
 - Turnraum, Halle und Garten
 - Anleitung zu Ordnung und Sauberkeit im Gruppenraum und Waschaum, sowie Garderobe
- Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- Gemeinschaft (WIR-Gefühl) fördern
- Selbstständigkeit fördern
- Haus kennen lernen
- Ausgleich zum Vormittag
- Erfahrungen mit verschiedenen Altersstufen (jüngere bzw. ältere) sammeln
- Grenzen (körperliche, gesellschaftliche, persönliche) austesten
- Anpassen an verschiedene Gegebenheiten z.B. Personaleinsatz =Resilienz fördern

Ernährung/gemeinsames Essen

Um die Gruppengemeinschaft zu stärken, essen wir in den Gruppen miteinander und gleichzeitig. Es gibt täglich drei Mahlzeiten, eine Vormittags- und Nachmittagsbrotzeit und das Mittagessen. Wir achten besonders auf eine ausgewogenen, gesunde Ernährung und bitten auch die Eltern, sich anzuschließen. Es ist von großer Notwendigkeit, dass wir über Allergien und Unverträglichkeiten informiert sind, um dies für alle Kochaktivitäten zu berücksichtigen. Die Vormittagsbrotzeit, sowie ein Getränk (in einer bruchsicheren Flasche) ist von den Eltern mit zu bringen und wird bei Bedarf mit Leitungswasser nachgefüllt.

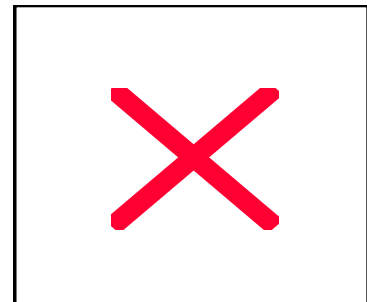
Das Mittagessen bekommen wir von der Firma Gourmet in gefrorenem Zustand geliefert. Dies wird von einer Küchenhilfe erwärmt und angerichtet. Das Essen ist auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt und deshalb gut verträglich und verdaulich. (Anhang Gourmet)

Zusätzlich wird das Essen mit frischen Produkten ergänzt (z.B. Salat, Gemüse, Obst, Joghurt). Der Speiseplan wiederholt sich im sechs Wochen Rhythmus und wird nach Bedarf geändert, um den Kindern eine Vielfalt von verschiedenen Speisen zu bieten.

Brotzeit

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

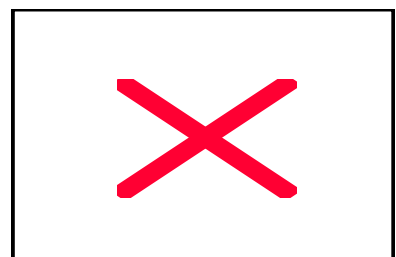
- Gemeinschaft fördern
- Selbstständigkeit fördern
- sich selbst organisieren
- Tischkultur erlernen
- gemeinsame Konversation
- richtiger Umgang mit Lebensmittel Rücksichtnahme auf andere



Praxisbeispiele:

- Nach dem Hände waschen holen sich die Kinder selbstständig ihre Brotzeittasche , Flasche, Geschirr und Besteck (dies ist vom Alter abhängig)
- je nach Alter feste oder freie Platzwahl
- die Kinder entscheiden je nach Alter selbst was und wie viel sie von ihrer Brotzeit essen möchten.
- In den Kleinkindgruppen wird bei Bedarf gefüttert und unterstützt
- in gemütlicher Atmosphäre haben die Kinder die Möglichkeit sich zu unterhalten oder leise Musik zu hören.
- Die Brotzeit endet gemeinsam
- in den Kleinkindgruppen gibt es nach Bedarf auch Zwischenmahlzeiten

Kochtag



Einmal wöchentlich wird gemeinsam mit den Kindern die Brotzeit für die Gesamtgruppe zubereitet. Es kann sich dabei um eine warme oder kalte Mahlzeit handeln.

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- Kennenlernen/Umgang mit Lebensmittel und Küchenutensilien (Woher kommen die Lebensmittel?)
- Feinmotorik fördern
- Gemeinschaft fördern
- Mitbestimmung (Mitgestaltung)
- Zubereitungsarten/ Arbeitsschritte kennen lernen

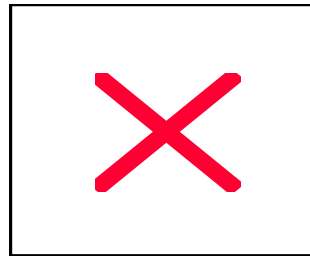
Praxisbeispiele:

- schneiden, schälen, streichen, ausstechen und rühren
- Benutzung von Küchengeräten mit Aufsicht und Hilfestellung
- Essen selbst zusammenstellen (Buffet)
- schmecken, riechen und fühlen

Mittagessen

Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- Umgang mit Besteck
- Tischkultur
- Selbstversorgung/Selbstständigkeit
- kennen lernen verschiedener Speisen
- miteinander Teilen
- einschätzen von Mengenverhältnissen
- gemeinsame Konversation

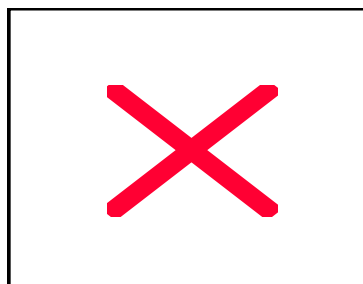


Praxisbeispiele:

- je nach Alter und Entwicklung essen die Kinder mit Händen, Löffel, Gabel, Messer oder werden bei Bedarf gefüttert
- Kinder befüllen sich selbstständig ihre Teller (Schüsseln/Schalen stehen auf dem Tisch)
- Tischspruch/ -gebet
- die Kindergartenkinder haben einen separaten Speiseraum mit angrenzender Küche
- aufräumen/sauber machen

Nachmittagsbrotzeit (Praxisbeispiele)

- Essen selbst zubereiten
- Gruppen übergreifend
- Rituale
- Tischkultur
- aufräumen / sauber machen



Geburtstag

Einmal im Jahr feiert jedes Kind seinen Geburtstag mit der Gruppe. Nach Absprache mit den Eltern bringen diese eine Mahlzeit für die Gruppe mit. Im Vorfeld beraten wir die Eltern aufgrund der Lebensmittelhygiene-Verordnung (LMHV), welche Speisen sich dafür eignen.

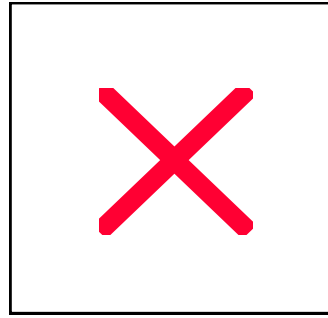
Lernmöglichkeiten für die Kinder sind (Ziele nach BEP):

- Wertschätzung der Einzelnen
- Partizipation

Praxisbeispiele:

- Geburtstagsrituale (singen, Geschenk, Krone, Kerzen, Geburtstagsstuhl und Essen für alle)

Feste/ Feiern



Zu jeder Veranstaltung gehört traditionell auch eine Verpflegung. Mit dem Elternbeirat wird im Vorfeld nach den Richtlinien der LMHV besprochen, wie die Verköstigung erfolgen soll. Da häufig die Mitarbeit der gesamten Elternschaft gewünscht ist, geben wir auf Aushängen konkrete Hinweise und Wünsche dazu. Grundsätzlich erhält jede Familie zu Beginn eine Ausführung der LMHV mit dem Betreuungsvertrag ausgehändigt und wir gehen davon aus, dass die Eltern diese zur Kenntnis genommen haben.

Beispiel:

- Kuchen- oder Fingerfood-Buffer
- Weißwurst-Frühstück
- Adventscafe

Erläuterungen zum Tagesablauf – Schlüsselsituationen

Wie schon angesprochen ist in unserem Haus für Kinder der Tag durch Rituale und wiederkehrende Abläufe strukturiert, so dass sich das Kind einen Überblick über den Tag verschaffen kann.

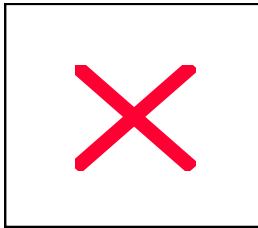
Bringzeit: zeitlich vor der Kernzeit angesiedelter Zeitraum, währenddessen die Eltern bzw. ein Elternteil das Kind in die Einrichtung bring. Die Bringzeit ist ein Bestandteil der Buchungszeit. Dabei übertragen die Eltern für einen Teil des Tages die Verantwortung, sowie die Sorgfalts- und Aufsichtspflicht an das Betreuungspersonal.

- Methoden:
- Ausziehen/Umziehen des Kindes in der Garderobe
 - Begrüßung des Kindes und des Elternteils/der Eltern durch das Personal, Hände schütteln
 - Tür- und Angelgespräche bzw. kurzer Informationsaustausch
 - Verabschiedung des Elternteils/der Eltern
 - Spielen am Tisch oder Orientieren in den Spielbereichen
 - teilweise intensive Zeit der Zuwendung durch Körperkontakt und/oder Gespräche
 - wird durch ein akustisches Signal zum Morgenkreis beendet.

- Ziele:
- fördern von Selbstwahrnehmung und Selbstwertgefühl
 - erlernen und einüben von Kommunikationsfähigkeit und sozialer Interaktion
 - kennenlernen von Werten und Ritualen
 - Förderung von Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Morgenkreis: Alle Kinder einer Gruppe versammeln sich nach dem Ertönen eines bekannten, akustischen Signals (Windspiel) um den runden Teppich im Gruppenraum. Hier beginnen und planen wir den anstehenden Tag gemeinsam.

Methoden: - täglich wechselnder „Klingeldienst“



- Begrüßung mit einem Lied
- Anwesenheitsliste führen; Wer ist da? Wer fehlt und warum?
- Feststellen von Wochentag, Wetterbedingung und Aktionstag
- Gesprächsrunde zur Planung von Aktivitäten oder zum Mitteilen von Erlebnissen
- kleine, gemeinsame Aktion, z.B. Fingerspiel
- Abschlussspruch

Ziele:

- schulen von Empathie und Perspektivenübernahme
- Sprach- und Sprechförderung
- schulen von Denkfähigkeit und Gedächtnis
- Anteilnahme und Mitbestimmung erfahren und ausleben

Freispiel: Innerhalb eines festgelegten Zeitrahmes wählt das Kind seine Spielpartner, Spielmaterialien oder Spielbereiche selbst aus. Es bestimmt die Dauer des jeweiligen Spielgeschehens selbst. Die zu Beginn des Betreuungsjahres mit den Kindern erarbeiteten Regeln werden während des Freispiels eingehalten.

Methoden: - vorbereiteter Raum mit unterschiedlichen Spielbereichen
- verschiedene Materialien zum Kreativ-Sein
- freie Nutzung der Terrassen im Erd- und Untergeschoss als zusätzlichem Bewegungsraum
- Tischspiele, Puzzles, Konstruktionsmaterial u. a.

Ziele:

- erweitern der sozialen Kompetenzen wie Rücksichtnahme und Kooperation
- Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme (sorgfältiger Umgang mit Material und anschließendes Aufräumen)
- Partizipation (akzeptieren und einhalten von Abstimmungsregeln, einbringen und überdenken des eigenen Standpunktes)
- Sprachförderung
- entwickeln von grob- und feinmotorischen Kompetenzen

Angebote: In der Gesamt- oder Teilgruppe je nach Alter, Interessen und Entwicklungsstand der Kinder durchgeführtes, pädagogisches Angebot mit einer bestimmten Zielsetzung. Das Angebot ist zeitlich begrenzt und findet möglichst in einer ruhigen, ungestörten Atmosphäre statt.

Die Gruppenzusammensetzung variiert und die Angebote werden auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Gezielte Angebote haben teilweise Projektcharakter und werden dann über einen nicht festgelegten Zeitraum thematisch fortgesetzt.

Methoden: - Bewegungseinheiten
- Vorlesen bzw. Umgang mit Literatur/Literacy
- Klanggeschichten
- Entspannungsübungen
- Holzwerkstatt mit Pit Fürleger
- Experimentieren
- Vermittlung von religiösen Inhalten

- Ziele:
- erweitern der lernmethodischen Kompetenzen
 - anregen und ausleben von Kreativität und Fantasie
 - Stärkung von physischen Kompetenzen
 - Sprach- und Sprechförderung

Abholzeit: Diese richtet sich nach der individuell gebuchten Betreuungszeit und ist zeitlich auf 30 Minuten begrenzt. Während dieser Zeit löst sich das Kind aus dem Spielgeschehen oder der Aktivität und wird vom Elternteil/den Eltern aus der Einrichtung abgeholt. Die Sorgfalts- und Aufsichtspflicht, sowie die Verantwortung gehen mit der Verabschiedung des Kindes wieder auf die Eltern über.

- Methoden:
- Übergabegespräche, kurzer Austausch von Informationen
 - Verabschiedung von Kind und Elternteil/Eltern mit Händedruck
 - Um-/Anziehen in der Garderobe und Verlassen der Einrichtung

- Ziele:
- erweitern von sozialen Kompetenzen (Pflege der Beziehung zwischen Kind und Erwachsenen)
 - konstruktive Zusammenarbeit von Einrichtung und Elternschaft (Erziehungspartnerschaft)

So verbringen wir den Tag

<i>Zeit</i>	<i>Bären (Kleinkindgruppe)</i>	<i>Dinos (Kleinkindgruppe)</i>	<i>Tigerenten (Kindergartengruppe)</i>
7 bis 8.30 Uhr	Bringzeit		
8.30 Uhr	Morgenkreis		
8.45 Uhr	Freispiel	Brotzeit	Morgenkreis
9.00 Uhr	Freispiel	Freispiel	Freispiel/ Kleingruppenarbeit
9.30 Uhr	Brotzeit	Wickeln bei Bedarf	Aufräumen
9.45 Uhr	Brotzeit	Freispiel	Brotzeit
10.00 Uhr	Freispiel	Freispiel	Brotzeit
10.15 Uhr	Bewegungseinheiten im Garten,	in der Halle, oder bei Spaziergängen	Übergang Freispiel/ Kleingruppenarbeit
11.00 Uhr	Wickeln bei Bedarf, Mittagskreis	Wickeln bei Bedarf, Mittagskreis	Bewegungseinheiten im Garten oder im Turnraum
11.30 Uhr	Mittagessen	Mittagessen	Aufräumen
11.45 Uhr			Mittagskreis
12.00 Uhr	Abräumen, Ausziehen, Wickeln und	Übergang zur Mittagsruhe	
12.10 Uhr			Hände waschen, Mittagessen
12.30 Uhr	Ruhephase	Ruhephase	Erste Abholzeit
	ENDE	DER	KERNZEIT
13.00 Uhr	Ruhephase	Ruhephase	Ruhephase,

			Übergang zum Freispiel
bis 14.00 Uhr	Aufstehen, Anziehen,	Wickeln nach Bedarf	Vorbereiten der Nachmittagsbrotzeit
	ZWEITE ABHOLZEIT		
14.30 Uhr	Freispiel, anschl. Aufräumen	Freispiel, anschl. Aufräumen	Freispiel, anschl. Aufräumen
14.45 Uhr	Nachmittagsbrotzeit Nachmittagsbrotzeit Nachmittagsbrotzeit		
15.00 Uhr bis spätestens 16.50 Uhr	Gestaffelte Abholzeiten, je nach Buchung, gemeinsame Freispielzeit/Bewegungseinheiten im Turnraum oder im Garten, gruppenoffene Zeit mit allen Gruppen, verschiedene Angebote für Kleingruppen, wie Märchen erzählen, Experimentieren, etc.		
16.50 Uhr	Aufräumen und Anziehen		
17.00 Uhr	Ende der Öffnungszeit		

Sauberkeitsentwicklung

„Von der Windel zur Toilette“

Der pflegerische Bereich, also alle Tätigkeiten, die mit Hygiene und Körperpflege zu tun haben, ist besonders wichtig für das körperliche und seelische Wohlbefinden des (Klein-) Kindes.

Nur wenn diese körperlichen Bedürfnisse befriedigt sind und das Kind sich geborgen und vertraut fühlt, kann es sich auch in der Gruppe wohl fühlen.

Wickeln

Kleinkinder, die ab dem 10. Lebensmonat bei uns aufgenommen werden, sind in der Regel „Wickelkinder“. Zuhause ist das Wickeln häufig eine intensive Zeit der Zuwendung von Mutter zu Kind. Auch wir betrachten das Wickeln während des Tagesablaufs als eine wesentliche Zuwendungszeit, die für den Aufbau und die Vertiefung einer verlässlichen Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind bedeutsam ist.

Wir wickeln die Kinder nach dem individuellen Bedarf und lassen es an den Tätigkeiten, z.B.

Windel und Creme bereit legen, teilhaben. Es darf mithelfen und wir benennen jeden Handgriff, den wir tun, damit sich das Kind darauf einstellen kann. Der Wickelplatz im Waschraum ist so konzipiert, dass das Kind über eine kleine Treppe die Wickelaufgabe selbst erreichen kann. Für jedes Kind steht ein separates Fach zur Aufbewahrung der Hygieneartikel zur Verfügung. Windeln, Pflegemittel und Wechselwäsche werden von den Eltern selbst mitgebracht.

Der Wickelplatz ist freundlich gestaltet, z.B. mit einem darüber hängenden Mobile, und der Raum ist warm, so dass es für das Kind keine unangenehmen Empfindungen gibt.

Körperhygiene

Grundsätzlich leiten wir jedes Kind von Anfang an dazu an, sich selbst sauber zu halten. Dies betrifft nicht nur das Wickeln und den Toilettengang, sondern auch andere Tätigkeiten, wie Nase putzen oder Hände waschen.

Vor allem das Hände waschen ist als fester Bestandteil des Tagesablaufs integriert, etwa vor dem Essen, nach dem Toilettengang und nach dem Aufenthalt im Garten.

Hygiene allgemein

In Zeiten erhöhter Ansteckungsgefahr, etwa während des Winterhalbjahres, wenn vermehrt grippale Infekte im Umlauf sind, achten wir besonders auf Sauberkeit und Hygiene.

Mit den Kindergartenkindern über wir laut den Empfehlungen des Robert-Koch-Institutes (RKI) das gründliche Hände waschen ein. Außerdem halten wir die Kinder dazu an, in die Armbeuge zu niesen oder husten.

Für kleine Missgeschicke stehen in jedem Waschraum, sowie in den Gruppenräumen, im Turn- und Speiseraum, sowohl ein Händedesinfektionsmittel, wie eine Flächendesinfektionslösung zur Verfügung.

Auch unser Reinigungspersonal trägt mit den entsprechend gebotenen Mitteln zur bestmöglichen Hygiene in unserem Haus bei.

Voraussetzungen für Sauberkeitsentwicklung

Um trocken und sauber zu werden, muss ein Kind vielerlei Entwicklungsschritte durchlaufen. Sauberkeit ist nicht das Ergebnis einer plötzlichen Reifung oder eines konsequenten „Trainingsprogrammes“. Es ist vielmehr ein komplexer Prozess von unterschiedlichen Lernschritten. Der Zeitpunkt, zu dem ein Kind tatsächlich alles selbstständig erledigt, ist daher von Kind zu Kind sehr unterschiedlich.

Überblick über „Toilettenfertigkeiten“, die ein Kind auf dem Weg zum Sauber werden erlernen muss:

- wissen, wie man die Ausscheidungen benennt (=sprachliche Fähigkeiten)
- Körpersignale bemerken und das daraus folgende Bedürfnis wahrnehmen
- seinen Schließmuskel, wenigstens kurzzeitig, willentlich kontrollieren können
- wissen, wo die Toilette ist und sich auf die Toilette setzen können
- wissen, wie Feuchttücher und Toilettenpapier benutzt werden
- sich alleine aus-, und wieder anziehen können (häufig ist das Anziehen schwieriger, da der Hosenbund nicht so leicht über den Po zu ziehen ist)
- die Fingerfertigkeiten haben, die Genitalien und den Po zu reinigen
- wissen, wie die Toilettenspülung funktioniert
- das anschließende Hände waschen bedenken und beherrschen

Unser Beitrag

Während dieser Entwicklungsphase, die für das Kind (und auch für die Eltern) sehr bedeutungsvoll ist, bieten wir eine Reihe von kleinen Hilfen an, die darauf ausgerichtet sind, das Interesse des Kindes zu wecken und seine Selbsttätigkeit zu unterstützen. Beim gemeinsamen Hände waschen erleben jüngere Kinder ihre Gruppenmitglieder und auch das pädagogische Personal als Vorbilder, denen sie nacheifern und die sie nachahmen können. Der Waschraum und somit die Toiletten sind frei zugänglich und können, z.B. vor oder nach dem Wickeln erkundet werden. Um das Interesse des Kindes am Vorgang der Ausscheidungen zu befriedigen, bieten wir passende Bilderbücher zum Thema an. Manche Kinder haben anfänglich Angst vor dem Toilettengang, da sie befürchten in die Toilette zu fallen oder keinen sicheren Halt beim Sitzen haben. Baulich sind die WC´s bereits mit kleinen Toilettenschüsseln, die auf niedriger Höhe angebracht sind, ausgestattet. Trotzdem kann dies manchmal noch zu hoch sein, daher bieten wir einen Sitzverkleinerer, einen Hocker und Haltebügel zum leichteren „Aufstieg“ an.

Zu Beginn begleiten wir das Kind bestimmt, wie weit es begleitet werden möchte. Das Kind entwickelt zu dieser Zeit auch mehr Schamgefühl und darf dann sein „Geschäft“ unbeobachtet von uns in der Kabine erledigen. Damit es sich nicht allein gelassen fühlt, werden wir mit ihm sprechen. Benötigt das Kind bei der anschließenden Reinigung Hilfe und fordert diese ein, so sind wir selbstverständlich behilflich.

Kinder, die neu in den Kindergarten aufgenommen werden, oder von der Kleinkindgruppe in den Kindergarten wechseln, müssen nicht zwingend trocken und sauber sein. Druck und eine hohe Intensität eines Sauberkeitstrainings wirken sich eher störend auf die Entwicklung aus. Daher ist es uns wichtig, dem Kind die Initiative zu überlassen und geduldig und aufmerksam auf die individuellen Signale zu achten. Auch im Kindergarten leiten wir die Kinder zur eigenständigen Körperpflege an und leisten damit Hilfestellung, wenn sie vom Kind ausdrücklich gewünscht wird. Manchmal kann es vorkommen, dass ein Kind, das bereits tagsüber trocken und sauber war, nach Kindergarten-Beginn einen „Rückfall“ erleidet. Dies hängt wohl mit den vielen neuen Eindrücken und Möglichkeiten zu agieren zusammen, so dass das Kind einfach „vergisst“ auf die Toilette zu gehen. Diesen kleinen Missgeschicken begegnen wir mit Geduld und Aufmunterung.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Sauberkeitsentwicklung ist ein besonderer sensibler Bereich und für manche Eltern vielleicht mit Unsicherheit verbunden. Daher ist es uns wichtig, hierbei besonders eng mit den Eltern zusammen zu arbeiten. Der überwiegende Anteil der Sauberkeitsentwicklung wird in der vertrauten Umgebung zu Hause ablaufen und Eltern beeinflussen bewusst und unbewusst diesen Prozess. Außerdem kennen sie ihr Kind am besten und welchen Rhythmus es hat. Wir wünschen uns daher die gegenseitige Weitergabe von Informationen und den kontinuierlichen Austausch über den Beginn und den gemeinsamen Umgang mit der Sauberkeitsentwicklung. Die Erfahrungen mit den Sauber werden sind ein wesentlicher Bestandteil des „Selbst-Werdens“. Erfahrungen mit dem eigenen Körper machen, bedeutet auch, Autonomie zu gewinnen.

Ruhezeiten

Neben dem natürlichen Bewegungsdrang und den Zeiten der sozialen Interaktion mit Kindern und Erwachsenen braucht das Kind für eine gesunde Entwicklung auch Gelegenheit und Zeit zum Ausruhen. Gemeint ist hierbei die Zeit der körperlichen Erholung und geistigen Entspannung, was nicht mit „Stille“ gleich zu setzen ist.

Die Ruhezeit für alle Kinder in unserem Haus reicht etwa von 12.00 Uhr bis 14.30 Uhr. In diesem Zeitraum werden keine gezielten Angebote durchgeführt und wir achten auf eine ruhige Atmosphäre im Haus. Gerade Kleinkinder haben anfangs ein etwas größeres Ruhebedürfnis, wobei wir die persönlichen Zeiten der Mädchen und Jungen weitgehend berücksichtigen, etwa den Einschlaf- und Aufwachrhythmus.

Entspannung und Erholung sind für junge Kinder wichtige Voraussetzungen für ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit. Aus diesem Grund sind Erholungsphasen auch zur Stressbewältigung von großer Bedeutung. Durch einen Rückzug zu sich selbst (Körper und Geist) erfolgt eine Verarbeitung des Erlebten und eine Regulierung der eigenen Gefühle. Da die Ruhezeit durch Rituale gegliedert ist, erfahren die Kinder zu dem Überschaubarkeit und Sicherheit. So führen wir die Kinder schrittweise an den Lebenszyklus der Erwachsenen heran.

Im Alltag zeigt sich das so:

- gemeinsames Mittagessen
- Möglichkeit zum Mittagsschlaf für die 0-3jährigen (entkleiden, wickeln)
- Bilderbücher betrachten
- kontinuierlicher Schlafplatz mit individueller Ruhezeiten, z.B. zusätzliche Schlafphase am Vor- und/oder Nachmittag
- persönliche Schlafutensilien, z.B. Kuscheltier
- abgedunkelter Schlafraum
- Spieluhr, leise Musik
- alleine spielen (Puzzle, Tischspiele)
- gemeinsam spielen (Tischspiele in der Kindergartengruppe)

In der Kindergartengruppe (3-6jährige) gibt es aufgrund eines fehlenden Schlaf-/Ruheraumes für die Kinder die Möglichkeit sich im Gruppenraum oder Nebenraum zurück zu ziehen und die Ruhezeit individuell zu gestalten. In der „Kuschelecke“ bietet sich hierzu auch die Gelegenheit sich hin zu legen und die Gedanken schweifen zu lassen.

Im pädagogischen Alltag kommt es auch vor, dass die Gruppe oder einzelne Kinder den Bedarf nach Ruhe und Sammlung zeigt, etwa bei einem hohen Lautstärkepegel. Wir nehmen die Aufgeregtheit und eventuell auch Unkonzentriertheit der Kinder wahr und leiten Ruhephasen gezielt ein. Dies geschieht als Hilfe zur Selbsthilfe und zeigt den Kindern Maßnahmen zur Stressbewältigung auf. Als Vorbilder verhalten wir uns dabei selbst ruhig und gemessen und sprechen leise.

Mögliche Formen von Ruheübungen können sein:

- Bilderbuchbetrachtung
- Fantasiereise
- Massagegeschichte

Partizipation

Blickpunkt Kind

Unter Partizipation verstehen wir die aktive Teilhabe am täglichen Leben. Dies beinhaltet eine demokratische Teilhabe eines jeden Kindes am Gruppengeschehen durch Mitbestimmung und Mitgestaltung von verschiedenen Prozessen.

Wir bestimmen also nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, welche Regeln beispielsweise gelten sollen, oder wie etwas erledigt wird, sondern die Kinder werden an sie betreffenden Veränderungen und Entscheidungen in geeigneter Form beteiligt.

Dabei verfolgen wir folgende Ziele:

- eigene und andere Bedürfnisse wahrnehmen, respektieren aber auch vertreten können
- „Nein“ sagen dürfen und können
- gemeinsames Aushandeln von Absprachen und das Eingehen von Kompromissen als selbstverständlich und hilfreich erleben
- die individuellen Stärken der Kinder ausbauen
- die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit erweitern
- die Konfliktfähigkeit fördern
- die Gemeinschaftsfähigkeit fördern
- die Kinder dazu ermuntern, für ihre Rechte einzutreten
- die Resilienz stärken
- die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und den Wortschatz weiterentwickeln

Wie wir unsere Ziele praktisch umsetzen:

- Atmosphäre des „Da-Seins“ und „Zu-Hörens“ schaffen; Ansprechpartner aber nicht „Bestimmer“ sein
Spielmaterialien und -partner wählt das Kind selbst ausbleiben körperliche Bedürfnisse (Durst, Toilettengang) werden nach Bedarf erledigt
- wechselnde Gestaltung des Morgen- und/ oder Mittagskreises (Lieder, Spiele, Gespräche)
- gemeinsames Aufstellen eines Speiseplanes für den „Kochtag“ in der Kindergartengruppe
- Kinderkonferenzen bspw. bei der Umgestaltung eines Spielbereiches oder des Gruppenraumes mit anschließender gemeinsamer Festlegung von Regeln (falls notwendig)

da Kinder von unterschiedlichen Temperament sind, ist eine aktive Mitbestimmung nicht unbedingt bei jedem Kind voraus zu setzen. Manche Kinder müssen sich auch erst mit dieser Möglichkeit der Beteiligung auseinandersetzen, da sie es vielleicht bisher nicht gewohnt waren, ihre Meinung zu äußern oder ihre Rechte, aber auch gewisse Verpflichtungen im Rahmen einer Gruppengemeinschaft zu vertreten. Für uns als pädagogisches Fachpersonal ist hierbei die beobachtende Begleitung jeden Kindes besonders wichtig. Im Bedarfsfall treten wir als Unterstützer hinter das Kind und helfen ihm, seine Anliegen zu formulieren. Dies muss nicht in jedem Fall sprachlich geschehen. Auch ein Kleinkind kann seine momentanen Interessen, Bedürfnisse, Vorlieben und Abneigungen deutlich machen.

Blickpunkt Eltern

Die Eltern sind unsere direkten Erziehungspartner. Die Erziehungsverantwortung liegt bei den Eltern und wir als familienergänzende Einrichtung beraten und unterstützen sie. Zum Wohl des Kindes schaffen wir ein offenes und vertrauensvolles, von Wertschätzung geprägtes und partnerschaftliches Miteinander.

Damit Eltern über die Entwicklung ihres Kindes und die Abläufe in der Einrichtung informiert sind, stehen uns vielfältige Methoden der Elternarbeit zur Verfügung. Dadurch sichern wir auch den Eltern, als unseren Erziehungspartnern Möglichkeiten der Teilnahme und Mitbestimmung zu.

- Anmelde- und Aufnahmegespräch
- Beratungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche: Beim Bringen und Abholen des Kindes werden zwischen den Eltern und dem Betreuungspersonal kurze, wichtige Informationen ausgetauscht, z. B. Befindlichkeit des Kindes, Termine, Abholdienst etc.
- Entwicklungsgespräch: Je nach Bedarf, jedoch mindestens einmal jährlich finden intensive Gespräche zum Entwicklungsstand und Entwicklungsumfeld des Kindes statt.

Der Inhalt aller Gespräche unterliegt der Schweigepflicht und dem Sozialdatenschutz.

- Elternabende: Für die zukünftigen Eltern findet meist im Sommer ein Informationsabend statt. Ein weiterer fester Bestandteil ist ein Abend für die Eltern der Schulanfänger. Weitere themenbezogene Elternabende verteilen sich über das Betreuungsjahr und finden teilweise auch in Kooperation mit dem Kindergarten St. Michael, Raubling statt, der sich in derselben Trägerschaft befindet.
- Elternbriefe: In den Elternbriefen werden wichtige Informationen, z. B. zu Elternabenden, Aktivitäten in der Einrichtung, zu den Schließzeiten etc. bekanntgegeben. Außerdem laden wir zu Festen und Veranstaltungen ein.
- Hausordnung: Hier finden die Eltern alle wichtigen Informationen, die die Einrichtung betreffen, wie z. B. Telefonnummern, Gebührenordnung, praktische Hinweise, Merkblätter zur Lebensmittelhygiene und zum Infektionsschutzgesetz, sowie zur Anmeldung und Aufnahme, Haftung und Versicherung, Verhalten im Krankheitsfall und Kündigung.
- Aushänge: An der „Blauen Wand“ im Eingangsbereich werden wichtige Informationen, Auswertungen und Ergebnisse von Umfragen, die die gesamte Einrichtung betreffen, ausgehängt. Daneben ist Platz für Hinweise zu Angeboten örtlicher Vereine, sowie Angebote „Eltern für Eltern“.
- Konzeption: Die Eltern erhalten hiermit einen detaillierten Einblick und Hintergrundwissen über unsere pädagogische Arbeit und die Einrichtung.
- Hospitationen: Nach terminlicher Absprache haben Eltern die Möglichkeit, einen Vormittag mit ihrem Kind in der Gruppe zu erleben. Dabei lernen sie den Tagesablauf kennen und erleben das eigene Kind im Gruppengeschehen. Wir beginnen mit den Hospitationen gewöhnlich im Februar. Dieses Angebot ist auf die Kindergartengruppe beschränkt. Die Eltern erhalten im Vorfeld ein Informationsblatt zum Datenschutz und es schließt sich ein Feedback-gespräch an.
- Bücherei: Im Schaukasten im Eingangsbereich bieten wir den Eltern verschie-

dene Bastel- und Sachbücher, sowie Erziehungsratgeber zur Ausleihe an. Die Leihfrist beträgt vier Wochen und kann um weitere vier Wochen verlängert werden. Die Ausleihe ist kostenlos und wird in einem Formular in der Einrichtung vermerkt.

- **Bastelabend:** Einmal jährlich findet das Basteln der Schultüten für die Schulanfänger statt. Elternteil und Kind gestalten und arbeiten hierbei gemeinsam. Für die Eltern der Kleinkindgruppen bieten wir einen Bastelabend für die Martinslaternen oder die Osterkörbchen an.
- **Elternbeirat:** Zu Beginn eines jeden Betreuungsjahres, in der Regel im Oktober, wird aus der gesamten Elternschaft ein Elternbeirat gewählt, der mindestens vier Mitglieder umfassen sollte. Wir sind bestrebt, die Eltern aus allen Gruppen zur Mitarbeit zu motivieren, damit Vertreter aller Altersgruppen im Beirat vertreten sind. Der Elternbeirat plant und organisiert gemeinsam mit dem Personal Veranstaltungen und Feste. Die regelmäßigen Elternbeiratssitzungen sind öffentlich und können von allen Eltern besucht werden.
- **Elterncafe:** Einmal monatlich steht den Eltern aller Gruppen unsere Küche als Treffpunkt zur Verfügung. Hier haben die Mütter und Väter Gelegenheit miteinander zu frühstücken, sich kennenzulernen und auszutauschen.
- **Workshops:** Nach Abstimmung mit dem Elternbeirat und dem Personal bieten wir aktiven Eltern gerne die Möglichkeit bei uns tätig zu werden und mit den Kindern im Rahmen eines „Workshops“ aktiv zu sein, z. B. beim Plätzchenbacken für die Adventsfeiern in den Gruppen oder beim Erlernen von Erste-Hilfe-Maßnahmen in Form eines „Puppenkrankenhauses“.
- **Feste:** Verteilt über das gesamte Betreuungsjahr feiern wir kirchliche und andere Feste. Hierzu laden wir die Eltern zur Teilnahme und Mithilfe ein.

Schutz des Kindeswohls

Der §8a des Achten Sozialgesetzbuches, sowie das BayKiBiG (§3) verpflichtet uns als Einrichtung der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe, das Wohl und den Schutz des Kindeswohls als oberste Aufgabe wahr zu nehmen. Diese Verantwortung nehmen wir ernst.

Wir beobachten und dokumentieren die Entwicklung jedes Kindes und sind darüber mit den Eltern im Gespräch. Im Bedarfsfall zeigen wir den Eltern geeignete Hilfen auf und bestärken sie darin, diese in Anspruch zu nehmen. Mit Einverständnis der Eltern ziehen wir auch Fachdienste, (z.B. „erfahrene Fachkraft der Caritas-Erziehungsberatungsstelle Brannenburg“) zu Rate.

Sollten wir Anhaltspunkte für eine konkrete Gefährdung des Kindes feststellen, halten wir uns an die gesetzlichen vorgeschriebenen Vereinbarungen zur Sicherstellung und Umsetzung des Schutzauftrages nach §8a SGB VIII, die unser Träger mit der zuständigen Aufsichtsbehörde eingegangen ist. Als Hilfe für die Gefährdungsbeurteilung dient uns dazu auch ein Einschätzbogen des Diözesan-Caritasverbandes.

Stellen wir eine Ablehnung der angebotenen Hilfe oder unangemessene Umsetzung dieser fest, die eine akute Bedrohung des Kindeswohls darstellt, so sind wir verpflichtet, das Jugendamt umgehend auch ohne Zustimmung der Eltern zu informieren.

Teamarbeit

Wir Teammitglieder verstehen uns als „Bergsteiger“ und verfolgen dasselbe Ziel. Jedes Teammitglied bestimmt für sich die Fortbewegungsart und das -tempo, verliert dabei die anderen jedoch nicht aus dem Auge und strebt dasselbe Ziel an. Der „Bergführer“ gibt eine Richtung vor, begleitet und unterstützt jedes Mitglied, um gemeinsam das gesteckte Ziel zu erreichen.

Formen von Teamarbeit:

- regelmäßige Sitzungen des gesamten Teams
- regelmäßige Besprechungen in den Gruppenteams
- zwischenmenschliche Kommunikation
- gegenseitige Hospitationen
- Fallbesprechungen
- gemeinsame Exkursionen, zum Kennenlernen anderer Einrichtungen
- Inhouse-Seminare
- gemeinsame Gestaltung von Festen und Feiern
- fortlaufendes, regelmäßiges Coaching zur Teampflege
- Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption

Aufgaben und Kompetenzen der Leitung:

- Mitarbeiterführung
- Mitarbeiterjahresgespräche, Zielvereinbarungsgespräche
- Dienstplanerstellung
- pädagogische Arbeit im Rahmen von Vertretungsregelungen und Projektarbeit
- Elterngespräche
- Verwaltungsaufgaben und Büroorganisation
- regelmäßige Dienstgespräche mit dem TrägervertreterIn
- Mitsprache bei Neueinstellungen
- Repräsentation nach außen
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Ämtern
- Teilnahme an Konferenzen
- Kontrolle von Haus, Garten und Inventar; evtl. Schadensmeldung an den Träger
- Feststellung des Fortbildungsbedarfs und Organisation geeigneter Maßnahmen
- Überblick über die notwendigen Belehrungen; Entsendung zu entsprechenden Veranstaltungen

Fort- und Weiterbildung:

Die Weiterentwicklung unserer Arbeit, sowie unserer Kommunikation und Struktur innerhalb des Teams ist uns sehr wichtig, um den sich ständig wandelnden Anforderungen gerecht zu werden.

Wir nutzen unter anderem:

- Inhouse-Seminare gemäß Art. 17 (1,2) BayKiBiG
- Angebote von einschlägigen Anbietern, wie dem Caritasverband München und Freising, der Landeshauptstadt München, u. a.
- Fachliteratur und Fachzeitschriften
- Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Zusammenarbeit mit dem Träger und der politischen Gemeinde

Stellung im Trägerverband/Zusammenarbeit

Die katholische Kirchenstiftung St. Nikolaus, Pfraundorf ist Träger unserer dreigruppigen Einrichtung. Diese unterliegt der Erzbischöflichen Finanzkammer der Erzdiözese München und Freising.

Der Träger ist für sämtliche Belange verantwortlich. Er delegiert die pädagogische Arbeit und die Betriebsführung des Haus für Kinder – St. Nikolaus an die Einrichtungsleitung.

In regelmäßig stattfindenden Dienstgesprächen werden folgende Themen behandelt:

- Einsetzung eines/r Trägervertreter/in; Kompetenzklärung
- Absprache zu Grundlagen der pädagogische Arbeit
- Informationen über alle wichtigen Belange der Einrichtung
- Absprachen vor wichtigen Entscheidungen, wie Personal- und Gruppenveränderungen, Schließung der Einrichtung, Schließzeitenregelung, Belehrungen durch Behörden, etc.
- Anregungen und Vorschläge zu Öffnungszeiten, Personaleinsatz, Ausstattung und Platzbedarf
- Feststellung von Schäden und Mängeln an Inventar, Gebäude, Spielplatz und Grundstück
- Entscheidungen über die Verwendung der bereitstehenden finanziellen Mittel
- Teilnahme an Sitzungen der Kirchenverwaltung, soweit das Haus für Kinder betroffen ist

Zusammenarbeit mit der politischen Gemeinde

Unser Ansprechpartner für alle Angelegenheiten der Einrichtung ist der Kämmerer der Gemeinde Raubling und dessen Stellvertreter.

Auch der Bürgermeister der Gemeinde Raubling ist in hohem Maße daran interessiert, eine qualitativ hochwertige und flächendeckende Bildung und Betreuung der Kinder im Gemeindegebiet

anzubieten und zu sichern. Daher findet über das gesamte Betreuungsjahr eine kontinuierliche und partnerschaftliche Zusammenarbeit statt.

- Festlegung der Betreuungsgebühren für alle Einrichtungen im Gemeindegebiet
- Anmeldetage finden zentral für alle Einrichtungen im Rathaus Raubling statt
- Vermittlung zwischen Eltern und Einrichtungen
- regelmäßige Sitzungen und Gespräche im Rathaus mit Bürgermeister, Kämmerer, allen Trägervertretern und allen LeiterInnen
- Kontrolle und evtl. Instandsetzung des Spielplatzes
- finanzielle Beteiligung an Reparaturen und Umbauten am Gebäude
- Bestehen eines Defizit-Übernahmevertrages mit der Kirchenstiftung St. Nikolaus, Pfraundorf
- Zuschüsse zu den Kosten für Fort- und Weiterbildung des pädagogischen Personals
- Finanzierung des Werkstattprojektes mit Pit Fürleger
- Einladung der Leitung und des/r Trägervertreters/in zu Sitzungen des Gemeinderates oder des Sozialausschusses, soweit es die Einrichtung betrifft

Vernetzung und Kooperation

Als Vernetzung verstehen wir ein soziales Beziehungsgeflecht zwischen Individuen oder Gruppen. In diesem Netzwerk entstehen vielfältige Kontakte, Hilfen und unterstützende Maßnahmen, die unsere pädagogische Arbeit beeinflussen und bereichern.

Um unseren gesetzlichen Auftrag zu erfüllen, brauchen wir umliegende Einrichtungen zur Unterstützung und zum Austausch.

- Durch Vernetzung:
- lernen wir andere Einrichtungen kennen
 - können wir gezielt und spezifisch mit ihnen zusammenarbeiten
 - findet gegenseitiger, fachlicher Austausch statt
 - bekommen wir Unterstützung bei der pädagogischen Arbeit
 - erfahren wir mehr Präsenz in der Öffentlichkeit
 - können wir Kindern und Eltern Hilfestellung geben
 - vermitteln wir Informationen und Angebote über Fachdienste
 - werden Übergänge erleichtert
 - können wir Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen

Unser Netzwerk

Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist die Bereitschaft unser pädagogisches Handeln nach innen und außen transparent zu machen und dadurch den Bekanntheitsgrad und die Anerkennung der Einrichtung aufzubauen, zu erweitern und zu festigen.

Ziele der Öffentlichkeitsarbeit

- Interesse am Haus für Kinder – St. Nikolaus und unserer Arbeit wecken
- Veranstaltungen veröffentlichen, Rückblick geben
- gegenseitiges Vertrauen aufbauen
- neue Familien gewinnen
- neue Kontakte knüpfen
- Imagepflege
- Verständnis füreinander wecken und zeigen
- Sponsoren gewinnen

Formen und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit

- nach innen:
- Pinnwände vor den Gruppenräumen
 - „Blaue Wand“ in der Halle
 - Elternbriefe
 - Fotowände
 - Elternabende
 - Umfragen
 - Veranstaltungen/Feste
 - Gespräche („small talk“)
 - Elternbeiratssitzungen

u. a.

- nach außen:
- Veranstaltungen die für die gesamte Gemeinde offen sind
 - Berichte im Gemeindeanzeiger
 - überörtliche Pressemitteilungen, z.B. Oberbayerisches Volksblatt
 - Plakate, Flyer
 - Tag der offenen Tür
 - Exkursionen und Spaziergänge in der Umgebung
 - Zusammenarbeit mit Fachdiensten
 - homepage
 - „Corporate Identity“ (Einrichtungslogo, Briefkopf, Stempel)

Qualitätssicherung

Unter Qualitätssicherung verstehen wir die Dokumentation und Überprüfung unserer

pädagogischen Arbeit im Hinblick auf den gesetzlichen Auftrag.

Ziele von Qualitätssicherung

Die Qualitätssicherung dient der Erfüllung und Erhaltung unseres pädagogischen Auftrages. Wir setzen damit die festgelegten Standards, wie sie im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz verlangt werden, um. Qualitätssicherung dient uns außerdem zur Optimierung und Erleichterung von Arbeitsabläufen und der Transparenz unserer pädagogischen Arbeit nach außen.

Instrumente der Qualitätssicherung

- QM-Handbuch
- Dienstpläne und Vertretungsregelungen
- Stellenbeschreibungen
- Reflexionen
- kollegiale Beratung
- Überprüfung und Überarbeitung von Konzeption und Leitbild
- Mitarbeiter-Jahresgespräche
- Elternbefragung
- Fallbesprechungen
- Wochenrückblicke
- Belegungspläne der Räume
- Beobachtungsdokumentation (Beobachtungsbögen)
- Teamprotokolle
- regelmäßiges Coaching für Leitung, Gruppenteams und das Gesamtteam

Fortbildungen

Das gesamte pädagogische Personal besucht regelmäßig Fortbildungen, um sich mit der aktuellen Themen und pädagogischen Fragestellungen auseinander zu setzen und sich dadurch für ihre Arbeit weiter zu qualifizieren.

Speziell das Personal der Kleinkindgruppen, sowie die Einrichtungsleitung nehmen an den Qualifizierungsmaßnahmen der Landeshauptstadt München (QUAKA) und an den Angeboten von Dr. Emmerl teil.

Verzeichnis der Abkürzungen

BEP	= Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
BayKiBiG	= Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz
AVBayKiBiG	= Ausführungsverordnung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes
SGB VIII	= Achstes Sozialgesetzbuch
Art.	= Artikel
LMHV	= Lebensmittelhygieneverordnung
IfSchG	= Infektionsschutzgesetz

Anhang

Aktuelle Personalbesetzung (Stand 01.09.2011)

Kindergartengruppe:	- Karin Gradl (Leitung, Erzieherin, FachwirtIn Erziehungswesen) - Thomas Woller (Erzieher) - Angelika Zerbin (Kinderpflegerin)
Kleinkindgruppe:	- Susanne Haas (Erzieherin) - Monika Mazatis (Kinderpflegerin) - Carola Lausen (Kinderpflegerin)
Kleinkindgruppe:	- Margaretha Heimbeck (Erzieherin) - Ulrike Maltan (Erzieherin) - Julia Träger (Kinderpflegerin)
Küchenhilfe:	- Annemarie Binder
Reinigungskräfte:	- Sabine Gruber - Brigitte Berting